

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nach 8 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Der Abnehmer in der Reichshauptstadt und den Provinzialstädten 2 Mk. im Monat, bei Bestellung durch die Post 2,50 Mk., bei Postgebühren 3 Mk. einschließlich Abgabe. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 15 Pfg. Alle Bestellungen sind an die Verlagsanstalt zu richten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Postfach 100. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Postfach 100.

Wilsdruff-Dresden, Postfach 100. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Postfach 100.

Nr. 301. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch 30. Dezember 1925

Quo vadis.

Wie den einzelnen Menschen beim Ueberstreiten einer neuen Zeitschwelle allerlei ernste und bange Fragen bewegen, so ist's auch im Volk als Ganzem. Das deutsche Volk wird sich beim Grünen des neuen Jahres viele sehr ernste und bange Fragen vorlegen. Da wird z. B. kaum jemand sein, der nicht fragen wird: „Wie lange dauert es noch mit der furchtbaren Wirtschaftslage? Ist ein Ende schon abzusehen oder — geht's vielleicht erst richtig los?“ So oder so; das eine wird allmählich wohl jeder merken, daß wir ein sehr armes Volk geworden sind. Wird diese Erkenntnis Allgemeinut des Volkes, dann ist das außerordentlich wertvoll, weil dann am ehesten der Weg beschritten wird, der wieder aufwärts führt. Erst, wenn die Volkswirtschaft wirklich wieder gedeiht und die durch gleichende Scheinblüten hervorgerufene Selbsttäuschung aufhört, dann wird auch bald der einzelne es merken, daß es mit seiner Wirtschaft wieder vorwärts geht. Zur Zeit ist freilich die Hoffnung auf Ueberwindung der jetzigen Krisis und die Anbahnung eines neuen Aufstiegs kaum mehr als eben eine schöne Hoffnung. Denn es hängt alles davon ab, ob dem deutschen Volk von seinen Gegnern, denen es hauptsächlich ist, Atem zum Leben gelassen wird. Da laucht denn sofort die andere ernste Frage auf, nämlich: Wird „Locarno“ halten, was wir uns davon versprochen? Dies Vertragswerk ist ja deutscherseits mit ungemein vielen Hoffnungen- und Friedensreden begleitet worden — nicht auch von den Partnern, insbesondere nicht den Franzosen. So werden viele ängstlich besorgt sein, ob nicht am Ende abermals bloß neue Lasten statt Entlastungen sich einstellen und der „Geist von Locarno“ nicht schließlich ein grimmiges Antlitz zeigen wird. Bisher stimmen die Worte zum Locarno-Wort durchaus nicht mit den Taten überein. Jedenfalls ist es gut, erst recht nüchtern und vorsichtig abzuwarten, welche weitere Entwicklung die Lage des deutschen Volkes einschlagen wird. Zum Loben und Verherrlichen ist noch immer Zeit. Noch viele andere ernste, schwerwiegendste Fragen um das Schicksal des deutschen Volkes drängen sich dem denkenden Menschen auf. Nicht auch zuletzt solche der Kultur, deren Gedeihen oder Verderben aufs engste mit wirtschaftlichem Gedeihen oder Verderben verknüpft ist. Quo vadis? Wohin gehen wir? Wehrt noch denn nicht taucht diese Frage auf. Möge ein gütiges Geschick schließlich alles zum Besten wenden!

Deutschland und der Völkerbund.

Seine ständigen Vertreter in Genf. In der Öffentlichkeit hat in der letzten Zeit ein lebhafter Meinungsaustrausch darüber eingesetzt, wer als ständiger Vertreter Deutschlands beim Völkerbund ernannt werden wird, sobald der Eintritt Deutschlands in den Bund vollzogen sein wird. Vielfach wurde hierfür schon Staatssekretär a. D. Kühnemann genannt. Die vom Außenminister Dr. Stresemann inspirierte Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz wetzelte hierzu, daß Deutschland sein Zulassungsgesuch noch nicht eingereicht habe und Personalfragen bisher noch nicht erörtert worden seien. Wie weiter bekannt wird, beabsichtigt die Reichsregierung, es mit ihrer Vertretung im Völkerbund genau so zu halten wie die anderen Großmächte, d. h. keine ständigen, führenden Vertreter in Genf zu unterhalten, sondern von Fall zu Fall, genau wie das auch die anderen Mächte tun, sich entweder durch den Reichsaussenminister oder durch beauftragte Delegierte vertreten zu lassen, die z. B. je nach Lage der einzelnen Aufgaben, auch aus dem Bereich der jeweils Sachverständigen oder der ständigen Ressortvertreter innerhalb der Reichs- und Länderregierungen entnommen werden können.

Gegen das Versailler Schuldbekenntnis.

Eine amerikanische Stimme. Bei Besprechungen dr. vor kurzem veröffentlichten Petition an das englische Parlament, worin die Streichung der Artikel 231 und 227 des Versailler Vertrages gefordert wird, schreibt die amerikanische Zeitung „World“: Diese Forderung beruht auf Erwägungen, die für die Zukunft sehr klug und gegenüber der Vergangenheit und der historischen Forschung sehr angemessen erscheinen. Sie will mit der im Arge zu Tode gehegten Behauptung aufräumen, daß Deutschland für den Ausbruch des Krieges allein verantwortlich ist oder allein gegen die Heiligkeit der Verträge verstoßen hat. Wenn Deutschland sich dazu verstehen könnte, bei einer Streichung der Artikel 231 und 227 den Dawes-Plan nicht als hinsichtlich zu betrachten, so könnte die Anpassung des Versailler Vertrages an die geschichtliche Wirklichkeit weiter gefördert werden.

Die Gärung in China.

Eine neue Verfassung?

In den letzten Tagen haben die Nachrichten aus dem Riesensich im Fernen Osten wieder bedrohliches Aussehen angenommen. Von großen Schlachten ist die Rede, von kommunistischen Erhebungen und Terror in der Hauptstadt Peking. Nun kam die Meldung von einer Art neuer Verfassung, die in Peking dekretiert worden sei. Sie lautet:

Die Regierung hat neue Anordnungen getroffen, durch welche die Bestimmungen über die Befugnisse der vorläufigen Regierung abgeändert werden und bestimmt wird, daß das Kabinett von nun an dem Volke verantwortlich sein und alle Reformen gemäß den Wünschen des Volkes durchführen soll. Zum Ministerpräsidenten ist Hsüshihyung ernannt worden.

Das wäre also eine rein demokratische Form, die an die Stelle des bisherigen Zustandes getreten sei. Aber sofort erhebt sich die Frage, welche Regierung denn diese Anordnungen erlassen hat. In Peking steht als militärischer Gebieter zurzeit der sogenannte „christliche“ General Fung, einer der verschiedenen Machthaber, die das seit dem Sturz der alten Dynastie directionslose Land durchziehen und mit ihrer Soldateska Schrecken anrichten. Fung scheint bald für, bald gegen den mächtigen Mann in der Mandschurei, Tschangjolsin, zu kämpfen. Neben diesen beiden betradchten sich einige Generale als berechtigt Krieg zu führen und natürlich auch Brandschatzungen auszuführen, man weiß nicht recht, ob zu eigenem persönlichen Vorteil, aus Nahrung oder um irgendeiner Idee zu dienen. Einer von ihnen, Kuofunglin, soll ja bei einer Niederlage Tschangjolsin in die Hände gefallen sein, der ihn nebst der Gattin grausam abschlachten ließ. Tschangjolsin, der kürzlich geschlagen wurde, dünkt sich wieder groß. Der General läßt seinen Sieg und gleichzeitig die Geburt eines Sohnes feiern. Man schreibt den Sieg vor allem seiner guten Kavallerie und seinen Fliegern zu. Man spricht von heimlicher Unterstützung durch die Japaner.

Blutige Kämpfe bei Tientsin.

Fung, der „christliche“ Heerführer, der Peking besetzt hält und angeblich gute Fäden zu Sowjetrußland in der Hand hat, eroberte vor einigen Tagen beinahe

Tientsin. Es soll dabei blutig hergegangen sein. Nach einer Meldung haben die Kämpfe bei Tientsin beiden Seiten etwa 20 000 Mann gekostet, wovon etwa die Hälfte tot sein soll. Es wird berichtet, daß sich Linhsching-Lin, der Gouverneur der Tschiliprowinz, mit 40 000 Mann und seiner gesamten Artillerie nach dem Süden in guter Ordnung zurückgezogen habe. Jedenfalls gewinnt man keineswegs den Eindruck, daß es nun nach entscheidender Niederlage zweier der sich bekämpfenden Generale zu einer Beendigung des chinesischen Bürgerkrieges kommen würde, vielmehr liegen schon jetzt Anzeichen dafür vor, daß die großen Entscheidungsschlachten noch zu schlagen sind. Der General Wupeifu soll in Zentralchina bereits eine außerordentlich starke Kruppe zusammengezogen haben. Die Dinge in China erinnern allmählich etwas an den Dreißigjährigen Krieg in Deutschland, bei dem bald der eine Truppenführer gegen den anderen marschierte, bald mit ihm vereint über einen Dritten herfiel, wo Bündnisse ebenso leicht geschlossen wie gebrochen wurden.

Die Mächte und China.

In welcher Weise die chinesische Entwicklung von den ausländischen Mächten beeinflußt wird, dürfte man wohl erst später deutlicher erkennen. Bald ist die Rede von einem Eingreifen Englands, Japans, Russlands oder Amerikas, bald wird jede Interventionsabsicht geleugnet. Daß Japan sich angelegentlich um Tschangjolsin in der Mandschurei kümmert, dürfte kaum geleugnet werden, für Russlands Wachssein sprechen schon die in China stark lautwerdenden bolschewistischen Theorien. Die beiden angelsächsischen Großmächte sind von jeher interessiert, ihre Kapitalien wirken in China und ihr Schiffe schwärmen unablässig in der Nähe der Ereignisse. Schwarze Propheten verkünden es oft genug, daß die Kaufhändler der chinesischen Generale leicht den Auftakt zum neuen Weltkrieg bilden könnten.

Peking ist, wie aus Tokio berichtet wird, völlig hoffert. Es heißt, daß sich Amerika, Japan, Frankreich und Italien entschlossen haben, noch vor Ende des Jahres in China zu intervenieren. Ein hartes amerikanisches Truppenangebot soll von den Philippinen aus schon nach China unterwegs sein. Sechs amerikanische Zerstörer wurden zum Schutz der in China lebenden Amerikaner nach der chinesischen Küste geschickt.

Stürme und Hochwasser.

In Frankreich und Spanien. Nach vorübergehender Windstille sind neue Stürme über Frankreich ausgebrochen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Ausland sind zum Teil wieder unterbrochen. Die Windstöße sind von heftigen Regengüssen begleitet. Aus der Provinz werden Überschwemmungen gemeldet. In Chalons stehen die Erdgeschosse der Häuser unter Wasser. Bei Belfort sind ganze Ebenen überschwemmt. Bei Rix-les-Bains ist ein hundert Meter langer Damm eingestürzt. Der Verkehr ist unterbrochen. In Paris selbst werden umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, weil man befürchtet, daß die Seine über die Ufer treten wird. Bei La Rochelle sind mehrere Fischerboote im Sturm gelentert, wobei sieben Personen ertranken. Die durch das Abbrechen des Guadaluquivir verursachte Überschwemmung nimmt für Sevilla gefährlichen Charakter an. Der Stadteil Triana steht vollkommen unter Wasser, so daß die Bewohner ihre Häuser nur in Booten verlassen können. In Sanlucar und anderen Städten am Guadaluquivir sind dem Hochwasser mehrere Personen zum Opfer gefallen. Auch am Maroffo werden große Überschwemmungen gemeldet.

Hochwassergefahren in Deutschland.

Berlin. Mit dem Einsetzen des Tauwetters und der damit verbundenen Schneeschmelze führen, nach hier eingetroffenen Nachrichten, die Gebirgsbäche den Flüssen so große Wassermengen zu, daß es an vielen Stellen zu Überschwemmungen gekommen und die Gefahr von Hochwasserkatastrophen in deutschen und außerdeutschen Gebieten sehr nahegerückt ist. Rhein, Main und deren Nebenflüsse sind ständig im Steigen begriffen, so daß der Hochwasserdeich eröffnet werden mußte. Der Main ist in seinem Oberlauf bereits hart über die Ufer getreten, ebenso sein Nebenfluß, die Kinzig, die bei Wertheim mäandert Gebiet überschwemmt hat.

Überschwemmungen in Ungarn.

Das Hochwasser der drei Ródóflüsse verursachte im Komitat Bekes große Schäden. Es sind etwa 80 000 Joch Ackerland überschwemmt. Die Gefahr ist besonders in der Gemeinde Beszód groß, wo sämtliche arbeitsfähigen Männer zu Rettungsarbeiten beordert wurden. Außer der Bevölkerung hat auch eine Kompanie Pioniere

mit Pontons und Rähnen an den Rettungsarbeiten zur Vergung von Menschen und ihrem wertvollsten Hab und Gut teilgenommen. Zur Ableitung des ständig anschwellenden Hochwassers wurden die Dämme der sogenannten „tolen Ródó“ durchbrochen. Die Gleise der Staatsbahn liegen unter Wasser, so daß der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

Lawinenunglück an der Zugspitze.

Drei Tote, mehrere Verletzte.

Beim Aufstieg zur Zugspitze ist am Schneeferner eine aus neun Skifahrern bestehende Partie durch eine Lawine verschüttet worden. Drei Münchner sind tot, die übrigen sind zum Teil in verletztem Zustand in der Knorrhütte untergebracht. Von Partienführern ist eine aus Bergführern zusammengestellte Rettungsexpedition zur Unfallstelle abgegangen.

Zwei weitere Lawinenunfälle ereigneten sich im Gebiet der Zugspitze. Während sich die eine Partie aus der Lawine herausarbeiten konnte, wurde von der anderen Gruppe ein 25 Jahre alter Angestellter aus München verschüttet. Die Leiche wurde gefunden. Die Lawinengefahr im Gebirge besteht unvermindert fort. Nach einer Meldung aus Schladming verschüttete eine Schneelawine unterhalb Giglachseehütte vier Wiener Touristen. Einer wurde gerettet; die drei anderen, darunter eine Frau, müssen als verloren gelten.

Abd-el-Krims Friedensbemühungen.

Völlige Unterwerfung gefordert.

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat die spanische Regierung zu der Mission des englischen Kapitäns Ganning in einer Verlautbarung Stellung genommen, in der betont wird, daß sie die Mission des Abgesandten Abd-el-Krim nicht ernst nehme, zumal der Abgesandte auch anderen Vorteilen für die Aufständischen noch die Abtretung von Gebietsstücken verlangt, die Frankreich und Spanien unter großen Anstrengungen zur Sicherung des Friedens besetzen mußten. Frankreich und Spanien werden, so heißt es am Schluß der Veröffentlichung, nur Bedingungen annehmen, die ihre Lage als Sieger unbredern.

Geschichtliche Ausgrabung in Burkhardswalde.

A. Kühne, Wilsdruff

Mit der Sorauer Urkunde vom Jahre 1186, die man 1769 beim Abbruch des Kirchturmes fand, beginnt das Morgenrot heimlicher Geschichte. Von nun an reißt sich Kunde an Kunde, und mit ihnen steht der Geschichtsschreiber auf sicherem Boden. Wie aber, wenn er sich Kunde darüber verschaffen will, was vordem in unserer Heimat geschehen ist? In dieser Richtung ist er auf Bodenfunde angewiesen, die der Landmann gelegentlich der Feldbestellung, beim Pflanzen seiner Obstbäume und beim Hausbau macht. Sie sind bei uns überaus rar und bedürfen umso mehr sorgfältigster Beachtung und liebevollster Bearbeitung.

Am 15. Februar d. J. fand Herr Bürgermeister Döring-Burkhardswalde, Besitzer des an und für sich bereits hochinteressanten „Steingutes“, auf einem seiner Felder nördlich des Ranzig-Seeligtöbter Weges beim Adern lobliche Erde mit Nagebrot. Er nahm den Spaten zu Hilfe und stieß, etwa dreißig Zentimeter tief, auf Scherben, die unglasiert waren und sehr großen Gefäßen zu entstammen schienen. Er trat sofort, ehe der Pflug diese Spuren begrub, mit dem Lehrer, des Ortes, dieser mit dem Vorsitzenden des Vereins für Heimatkunde in Wilsdruff in Verbindung, und bald war auch Dr. Vierbaum, der Vorsteher des Vorgeschiedlichen Museums in Dresden betrautet.

Am 1. April sollte gegraben werden, um — das war unsere größte Hoffnung — genauere Kunde von jenem fleckigen Erde in frühgeschichtlichem Geschehen zu erlangen. Der 1. April steht zwar allgemein in bösem Rufe, und wir hätten uns bei Nichterfolg mit diesem billigen Troste abfinden müssen. Doch es sollte anders kommen.

Als wir in floter Fahrt durch einen sonnenseigen Frühlingstag von Holtzstelle Virlenhain her in Burkhardswalde landeten, trug uns die vereehrte Frau Bürgermeisterin zuvörderst einen gewaltigen Imbiss auf. Es sah sich sehr wohl in den tiefen Herbsttagen. Manches frohes Wort schaffte die rechte Stimmung dieses Festtags, und wir handelten mit dem frohgelauteten Hauswirt nach Wilh. Müllers Lebensregel: „Will mich mit einem Trunk noch stärken zu dem Guck.“ Der Feldweg hinter dem Gute führt uns dann zur Höhe. Die prächtigen Wälle von Rößsch, die ferne Kirche von Lommatzsch mit dem Colm zur Seite werden Zeugen unserer Arbeit sein. Daß wir uns ihrer nicht zu schämen brauchen!

Wo liegt zunächst der rätselhafte Boden? Wir ziehen Meßblatt Nr. 64 zu Hilfe: Also nordöstlich von Höhe 275,5, zur Linken des eben begangenen Feldweges. Ein schmales Wiesenband zieht sich hinab in den Grund, und während unser Auge das Feld noch überfliegt, stellen wir bereits eine Anzahl dunkler Flecken fest. Unser liebenswürdiger Führer zeigt uns die Stelle, auf der er bereits gegraben. Sie liegt etwa 10,5 bis 11 Meter südwestwärts von diesem Wiesenstreifen aus, und hier beginnt dann unser Tagewerk. Wer lange im Kriege an der Front war, ist umso geübter in der Handhabung des Spatens. Wir stellen eine Herdgrube fest mit 1 Meter Durchmesser. Wir stoßen in 25 Zentimeter Tiefe auf Steine, die den ehemaligen Herd bildeten. Wir finden unglasierte Scherben und versiegelte Lehm, der wohl ehemals in der Nähe des Herdes lag und von der Hitze umgewandelt wurde. In etwa 30 Zentimeter Tiefe erreichen wir die unterste Schicht. Die schwarze, holzlohlentreiche Erdschicht hört auf, unser Spaten hebt reinen gewachsenen Lehm zutage.

Wir wundern uns nicht über die geringe Ausbeute. Herdgruben ergeben in der Regel wenig Funde, nur hier und da Tierknochen, Schoten der Flugschnecke, Scherben, wohl auch einen Spinnwirtel oder ein Weibstuhlgewicht, dazu Lehmbeiwurf der Dütte. Die Wohnstätten mit ihren Pfählen, ihrem Flechtwerk, Lehmbeiwurf, ihrer Strohdach- und Schilfbedachung waren doch eben zu vergänglich, als daß sich durch Jahrtausende hindurch neuemwerte Überreste hätten behaupten können. Immerhin reichen unsere Fundstücke aus, um uns Fingerzeige für die Geschichte dieses Bodens zu geben. Wir säubern die hellfarbenen, gelb- und rotbraunen Scherben ein wenig. Sie scheinen großbauchigen, wenig scharf modellierten Gefäßen zu gehören. Diese wiederum bildeten wohl ehemals die Getreidebehälter, um die wertvollen Körner vor Feuchtigkeit und Mäusefraß sicherzustellen. Die riesigen Töpfe sind frei mit der Hand ohne Drehbänke geformt, sind dann geglättet und am offenen Feuer gebrannt worden.

Und damit schon will sich vor unseren geistigen Blicken ein Bild gestalten. Eine hürlinge Hütte. Eingestredte, erdgerammte Pfähle, durchgestochene Zweige, längsgelochtes Schilf, Lehmbeiwurf, moos- und grasgeflochten. Das Dach schilf- und strohgedeckt, hier und da fellegedeckt. Ein Fell auch den niedrigen Hül-

tereingang bedeckend. Wähestüde flattern im Winde. Im Innern Herdstadt mit einer Reihe Tongefäßen, Stein- und Bronzegefäß- und Kesselbelegte, strohgepolsterte Schlafstätten. Kleidungsstücke und Waffen an der Wand. Frauen und Mädchen bei der Hausarbeit, oder mit dem Spinnwirtel in der Hand. Vater und Sohn im Felde arbeitend, von Jagd und Fischfang heimkehrend, Körbe flechtend. In der Nähe der Stall für Rind und Pferd, für Kuh und Gans. Und diese ganze Wille, meint ein Teilnehmer trocken, noch ganz ohne Finanzamt.

Wir arbeiten weiter. Eine Stelle nordwestlich der ersten zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir vermessen sie, acht Meter nordwestlich von der ersten. 67 Meter vom Begrab. Diese Grube ist sehr flach, Durchmesser etwa 80 : 60 Zentimeter.

Wir stoßen von der ersten Stelle nach West und Südwest vor, kommen in 62 Meter Entfernung auf eine dritte Herdstelle und entnehmen ihr ebenfalls Gefäßscherben. Wir kommen, in derselben Richtung weitergehend, in 27 Meter Entfernung auf eine vierte Stelle. Ohne neue Ergebnisse. Wir kehren zu unserer ersten Arbeitsstätte, graben vorsichtig weiter, und es dauert nicht lange, hebt Frau Dr. Vierbaum, 45 Zentimeter vom Nordrand der Grube, ein vollständiges Gefäß in Tassenform in die Höhe. Es trägt durchaus den Charakter der sogenannten Lausitzer Periode, und damit ist der ganzen ebemaligen menschlichen Siedlung der Stempel der Geschichte aufgedrückt. Die Menschen, die hier ihre Hütten hatten, arbeiteten, Erdensfreude und Erdensleid kosteten, lebten vor etwa 3000 Jahren, in der Zeit um 1200 v. Chr. Sie waren, nicht wie es gemeinlich heißt: slavischen Geschlechts, sondern deutschen Blutes, es waren — das kann man mit einiger Bestimmtheit sagen — Sclavier.

Wir fahnden nach Grabstätten. Sie sind reicher an Ergebnissen als Herdgruben. Den Toten bewies man alle Liebe, gab ihnen zahlreiche Gefäße mit und zwar die schönsten, die die kunstfertige Hand je geformt hatte. Man gab ihnen Schmuck (Bronzenadeln, Ringe usw.) mit. Derartige Funde hat man in Pennrich, Ompewitz, Kemnitz, Steglitz, Cosselbaude, Ober- und Niederwartha wiederholt gemacht. Im Forstgarten zu Tharandt hob man 1898 einen ganzen Depotfund an Ringen, Messern und Äxten und Lanzenspitzen. Aber alle unsere diesbezügliche Nachforschung bleibt hier erfolglos. Wir wissen also nicht, ob diese Erdstammbauer Burkhardswaldes ihre Toten in logenanneten Herdgräbern beerdigten oder ob sie ihre Leichen auf den Holzstöß trugen und die Asteurnen dann würdig befehten.

Wir graben noch an einer fünften Stelle, vier Meter südöstlich von der ersten Grube, 46 Meter südwestlich. Wir fanden Scherben eines riesigen Topfes, der wohl vom Pfluge getrümmert sein mochte. — Wir graben an einer sechsten Stelle, 20 Meter südöstlich von der ersten Grube, 44 Meter südwestlich von ihr, entdeckten etwa 50 Zentimeter tief ein schönherhaltendes Gefäß einer Urne, das in seiner Gestalt (edige Profilinie, scharfe Trennung von Gefäßhals und -bauch, kleiner Penis) deutlich den älteren Lausitzer Topus zum Ausdruck brachte und damit also die Zeit von 1400—1200 v. Chr. andeutete. Wir konnten noch eine große Menge von Scherben feststellen und wandten uns schließlich, da die Zeit drängte, einer letzten dunklen Stelle zu, 35 Meter vom Westrand dieses Feldes, 57 Meter vom Ranzig-Seeligtöbter Weg südwestwärts. Die Ausbeute brachte keine neuen Erkenntnisse.

Einige Wochen später fand Herr Kirchschullehrer Rehn noch eine zweite kleine Schüssel in Gestalt des von mir oben angeführten Räßchens. Das erste Stück ging durch Schenkung des Herrn Bürgermeisters Döring an unsere Heimatstiftung über, das zweite Stück liegt gegenwärtig noch im Vorgeschiedlichen Museum in Dresden.

Mit der Bearbeitung der Beobachtung, die Herr Döring machte, ist unsere Heimatforschung ein wertvolles Stück weitergekommen. Der Dank dafür gebührt ihm in erster Linie, an zweiter Stelle Herrn Dr. Vierbaum-Dresden. Und ich darf wohl die Bitte anfragen, dem Schreiber dieser Zeilen bei künftigen derartigen Beobachtungen und Funden sofort Mitteilung zu machen. Erst durch die wissenschaftliche Bearbeitung erhalten sie Wert, an sich sind sie wertlos, wie die Scherben, die die Hausfrau wegwirft. Derlei Scherben und auch vollständige Urnen enthalten nie Gold und Geld. Sie zerbrechen auf jeden Fall, wenn man sie ohne sachkundige Beratung der Erde entnimmt. Ist das Gefäß aber zerbrochen, so ist es zum größten Teil wertlos geworden.

Und nun nehme man zur Zeit der Frühjahr- oder Herbstbestellung sein Feld recht fest ins Auge. Vielleicht kommen uns daher eine Fülle neuer wertvoller Entdeckungen.

Glück auf!

Der weiße Tod.
Schmiedeberg. Erstoren ist auf dem Wege von Stein-
seifen nach Schmiedeberg der Fischermeister Joseph Bruner
aus Schmiedeberg. Bruner wurde wahrscheinlich vom
Schnee Sturm überfallen und vom Wege abgetrieben.
Dabei fürzte er ab und ist erstoren.

Zur Jurisdiktion der Verurteilung im Dolchstoßprozeß.
München. Die Münchener Post veröffentlicht heute eine
Erklärung des Rechtsanwalts Dr. Graf von Pestalozza, aus
der hervorgeht, daß Rechtsanwält Dr. Hirschberg an ihm mit
der Anregung herantreten ist, die Verurteilungen im Dolchstoß-
prozeß beiderseits zurückzunehmen, um seinem Mandanten
Gruber die Anwendung der Amnestie zugute kommen zu lassen.
Er regte gleichzeitig an, daß Professor Hofmann auf die ihm
nach dem Urteil erster Instanz zu ergebenden Kosten und Aus-
lagen verzichte. Rechtsanwält Graf von Pestalozza erwiderte,
daß sein Mandant lediglich ein Interesse an der Aufrechterhaltung
des Urteils erster Instanz, nicht aber an der tatsächlichen
Vollstreckung der Strafe habe, daß jedoch die Anwendung des
Amnestiegesetzes der Entscheidung des Gerichts überlassen
bleibe. In bezug auf die Kosten wurde er von Professor
Hofmann ermächtigt, auf die Hälfte der den Privatklägern zu
erhaltenden Kosten und Auslagen zu verzichten gegen die Zu-
sicherung, daß die verbleibende Hälfte tatsächlich auch erlegt
wird.

Demonstrationen gegen Mussolini in Ungarn.
Budapest. Auf dem Landeskongreß der Sozialdemokrati-
schen Partei, der während der Feiertage in Budapest abge-
halten wurde, veranlaßten die Kongreßmitglieder eine De-
monstration gegen Mussolini. Der fraktionsbericht wurde
zur Kenntnis genommen und es wurde beschlossen, in der
Nationalversammlung auch mit den bürgerlichen Oppositions-
parteien vorzugehen. Der sozialistische Frauenkongreß wurde
von der Polizei aufgelöst.

Betriebseinstellung von hunderten ungarischen Mühlenbetrieben.
Bukarest. Das ungarische statistische Amt veröffentlicht
Daten über die Entwicklung der ungarischen Industrie. Die
Zahl der Fabriken stieg im vergangenen Jahre um 36. In der
Mühlindustrie ist jedoch ein gewaltiger Abbau zu verzeich-
nen: bei 100 Mühlenbetrieben wurde der Betrieb vollkom-
men eingestellt. Im vergangenen Jahre sank die Zahl der
Mühlenbetriebe von 543 auf 444.

Hochwasserkatastrophe in Siebenbürgen

Bisher 50 Tote.

Budapest, 29. Dezember. Aus Siebenbürgen kommen
Nachrichten über katastrophale Hochwasserschäden. Infolge des
plötzlich eingetretenen Tauwetters sind alle Flüsse und Gebirgs-
täche hoch angeschwollen. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet.
Tausende von Menschen sind obdachlos. Viele Eisenbahnbrücken
sind völlig zerstört. Der Telephon- und Telegraphenverkehr
ist unterbrochen, so daß sich ein vollständiges Bild der Ver-
wüstungen noch nicht machen läßt. Soweit bisher zusammen-
hängende Nachrichten vorliegen, haben bei der Hochwasserkata-
strophe 40 bis 50 Personen den Tod gefunden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Dezember 1925.

Merktblatt für den 30. Dezember.
Sonnenaufgang 8¹⁴ Mondanfgang 4¹⁰ N
Sonnennuntergang 8²² Monduntergang 4¹⁸ N
1819 Theodor Fontane in Neuruppin geb. — 1892 Der
Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin gest.

Ausflug

Ev. Luc. 2. 20: Die Hirten lehrten wieder um,
preisen und lobten Gott um alles, was sie gesehen
hatten.

Wie rasch ist das Weihnachtsfest vorüber. So lange
die Vorbereitung und die Vorfreude und dann so bald
vorbei! So ist es mit allem Herrlichen auf der Erde.
Wieviel Mühe und Arbeit in Garten und Feld — und
dann die kurze Ernte. Wie lange muß der Baum wachsen,
um nur einen Apfel tragen zu können. Aber wir sind
zufrieden, weil dann doch die kurze Ernte uns reicher
macht und weil sie wieder neues Wachstum und neue Zu-
kunft in sich trägt. Darum hat es sich doch gelohnt. Trübe
aber ist es, wenn der Ertrag ausbleibt. Dann ist alle
Mühe umsonst gewesen. In diesem Maßstab wollen wir
nun auch unsere Weihnachtsfeier prüfen: Hat sie uns
Ertrag gebracht? Hat sie uns Wertvolles für die Zukunft
gegeben? Natürlich nicht an äußeren Geschenken, sondern
an inneren Werten: Freude, Friede, Hoffnung, Güte,
Kraft, kurz irgend etwas, was uns besser, was uns reicher
macht? Aber ehrlich prüfen! Dann kann das Fest einen
guten Ausklang geben. Prüfe dich, mein lieber Leser: Hast
du wirklich etwas vom Fest gehabt?

Aus frohen Stunden Lust
Für neues Schaffen schöpfen:
Das unterscheidet lust
Den Welsen von den Tröpfchen.

P. S. P.

Die Neubewertung der Sachbezüge. Der Reichsminister der
Finanzen gibt in einem soeben ergangenen Rundschreiben bekannt,
daß die von ihm getroffenen Feststellungen eine Neubewertung
der Sachbezüge zum 1. Januar 1926 nicht angezeigt erscheinen
lassen. Im Besitze des Landesfinanzamtes Dresden bleiben des-
halb auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1926 die in der Be-
samtmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden
vom 6. Januar 1925 festgesetzten Bewertungssätze für die Zwecke
des Steuerabzuges vom Arbeitslohn maßgebend. Die Bekannt-
machung vom 6. Januar 1925 ist in Nr. 5 der Sächsischen
Staatszeitung vom 7. Januar 1925 veröffentlicht worden. Es
tritt also in der Bewertung der Natural- und Sachbezüge und der
Deputate bei der Lohnsteuer keinerlei Änderung ein.

Die Feuertempel, welche an der Fabrik von Einemus und
am Nährmittelwerk Carl Fleischer angebracht sind, können so
lange nicht zur Verwendung kommen, als der Betrieb in den
beiden Fabriken ruht. Etwaige Brandmeldungen sind daher in
erster Linie ins Rathaus, dem Glöckner der Kirche oder dem
Branddirektor zu erstatten.

Der Silvestergottesdienst in der hiesigen Kirche beginnt
abends 6 Uhr. Unmittelbar darnach ist Belagerheit gegeben,
das heilige Abendmahl zu feiern.

Sonntagsrucksackfahrten auch für Ehr. usige. Die Sonn-
tagsrucksackfahrten galten bisher nur für Personen- und be-
schleunigte Personenzüge; in besonderen Fällen haben die Reichs-
bahndirektionen auch Erläuge für die Sonntagsrucksackfahrten
freigegeben. Jetzt sollen — nach einer neuen Verfügung der
Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft — ver-

Letzte Meldungen

Zagung der Mittelschule.

Berlin. In der Universität wurde die vom Zentralinsti-
tut für Erziehung und Unterricht veranfaßte und auf drei Tage
berechnete Tagung der Mittelschule eröffnet. Nach einer ein-
leitenden Rede des Mittelschulrektors Hubt-Brandenburg er-
griff Kultusminister Becker das Wort und wies auf den
Wert der Mittelschule und ihre spezifische Selbsttätigkeit
hin. Es sprachen alsdann Stadtschulrat Schwarzhaupl-Frank-
furt a. M. über die Stellung der Mittelschule im Aufbau des
gesamten Schulwesens, Geh. Regierungsrat Ulrich-Berlin über
die rechtliche Stellung der Mittelschule und Stadtschulrat
Dr. Dübbern-Stettin über die Mittelschule im Dienste der
Wirtschaft.

Sherabsetzung der Jagdsteuer in Sicht.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt aus
einer Rundgebung des preussischen Ministeriums des Innern
mit, daß nünmehr der Zeitpunkt gekommen zu sein scheint,
daß auch diejenige Art, denen eine Herabsetzung der Jagd-
steuer bisher noch nicht möglich war, von sich aus auf die
Ermäßigung Bedacht nehmen. Bei der Zustimmung zu neuen
Jagdsteuerordnungen und zur Verlängerung der Geltungs-
dauer bestehender Jagdsteuerordnungen wird auf die Ein-
haltung einer normalen Steuerhöhe gehalten werden. Einen
gemeinamen Rundschreiben in diesem Sinne werden der Minister
des Innern und der Finanzminister in Kürze herausgeben.

Ein Opfer des Schießunfuges.

Vantem. Ein Opfer des Schießunfuges wurde der 22 Jahre
alte landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Hansch aus Steinbühl
bei Hochst. Er wollte bei dem Gutbesitzer Wilschke in Aub-
schütz zu Besuch und ließ sich von einem frei drei Jahren dort
beschäftigten Knecht einen geladenen Revolver zeigen. Dabei
entließ sich die Waffe, die Kugel drang dem Hansch
in die Brust und zerriß die Lungenschlagader, so daß der Tod
durch Verbluten eintrat.

Gleichzeitig wird auch in der französischen Presse eine
scharfe Kampagne gegen den Emir Abd-el-Krim in die
Wege geleitet. Man erklärt, er habe in Paris in Beziehungen
mit früheren Agenten der Gebrüder Mannesmann.
Unter diesen Umständen sei es nicht weiter verwunderlich,
daß der Quai d'Orsay bisher offiziell von dem Emir
Abd-el-Krim keine Karte in der Hand genommen habe,
und daß es diesem bisher nicht gelungen sei, den Minister-
präsidenten Briand zu sprechen.

„New York Herald“ meldet aus Madrid, daß in der
Gegend von Seheschauen ein Aufstand gegen Abd-
el-Krim ausgebrochen sei, bei dem es zu schweren
Kämpfen zwischen den Aufständischen und Abd-el-Krim
Anhängern gekommen sei. Auf beiden Seiten habe es viele
Tote gegeben. Drei von Abd-el-Krim Hauptführern seien
gefallen.

Die Türkei unterwirft sich.

Annahme der Mossulentscheidung.

Die Türkei hat sich entschlossen, wegen der Mossul-
frage keinen Krieg zu beginnen. Das Kabinett und
der Generalkonferenz hatten eine gemeinsame Sitzung
unter dem Präsidium Mustafa Kemal, bei der schließlich
die konservativen Mitglieder über die Militär das Über-
gewicht erhielten und den Vorschlag gegen den Krieg
gaben. Es heißt, daß die Vereiterklärung des Völker-
bundes, die Vereidigung des Iraks zur inter-
nationalen Angelegenheit zu machen, der ent-
scheidende Faktor für den Friedensschluß war.

Der englische Ministerpräsident Baldwin erhielt vom
Ministerpräsidenten des Iraks ein Telegramm, in dem die
Glückwünsche und der Dank der Irakerregierung aus-
gesprochen werden, sowie die Bereitwilligkeit, sofort in Ver-
handlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages
einzutreten.

schon in einzelnen Fällen auch geeignete Schnellzüge für den Verkehr mit Sonntagstrafwagen gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags freigegeben werden. Inwiefern dabei neben der 3. Wagenklasse auch die 2. Klasse für Sonntagstrafwagen benutzt werden kann, liegt im Ermessen der betreffenden Reichsbahndirektion.

Einziehung von Rentenbankscheinen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß mit 31. Dezember d. J. die Rentenbankscheine zu 10 Mark ohne Kopfbild mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 im öffentlichen Verkehr unzulässig werden. Die Rentenbank kauft die Scheine noch bis 30. April 1926 um.

Aufhebende Plutarmut der Einbußer. Das Wirtschaftsministerium hat folgende sofort in Kraft getretene Verordnung erlassen: Ist in einem Einbußerbestande die anstehende Plutarmut oder der Verdacht dieser Sache vom Bezirksleiter festgestellt oder sind in einem sonst unerbittlichen Einbußerbestande anstehende Plutarmut oder die anstehende Plutarmut festgestellt worden, hat die Polizeibehörde die vom Bezirksleiter für erforderlich gehaltenen Maßnahmen gemäß § 19 ff. des Polizeiverordnungsrechts anzuordnen. Polizeibehörde ist der Gemeindevorstand bzw. die Amtshauptmannschaft. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Schuldeneinziehungssamt. Mit Ablauf dieses Jahres kann eine Einrichtung der Handwerkskammer Heilbronn auf ein einjähriges Bestehen zurückzuführen, die in der kurzen Zeit sich glänzend bewährt hat und für den heute nicht gerade auf Rosen gebetteten Handwerkerstand sehr segensreich wirkt. Unter der in der letzten Zeit wieder stark angewachsenen Gläubiger der böswilligen Schuldner haben besonders viele kleine Handwerker zu leiden. Diesen Leuten kommt es nicht darauf an, dem Schuldner oder Schuldnerin in der auf Pump genommenen Kleidung schände die Tür zu weisen, immer in dem sicheren Gefühl: Nagen tut er ja doch nicht. Zum Schutz gegen diese oberfaule Kundschaft hat nun am 1. Januar d. J. die Heilbronner Handwerkskammer ein Einziehungssamt eingerichtet. Die Handwerker des Bezirks, die Forderungen gegen böswillige Schuldner nicht einzuziehen vermögen, übergeben die Forderung dem Einziehungssamt. Wie gut das Amt funktioniert, ergibt sich aus dem soeben erschienenen Bericht der Handwerkskammer. Danach sind von 170 anhängig gemachten Fällen 48 Fälle auf einen Zahlungsbefehl hin sofort geregelt worden, während 32 nachträglich eingetrieben werden konnten. Das Einziehungssamt hat also fast die Hälfte der faulen Forderungen, nämlich 6400 Goldmark, den Handwerkern durch seine gemeinnützige Arbeit gerettet. Die Handwerkskammer Ulm, die gleich der Heilbronner Kammer jetzt 25 Jahre besteht, hat mit einer ähnlichen Einrichtung gleich gute Erfolge erzielt. Die Wirkung bei einer Zahlungsaufforderung „vom Amt“ ist eben doch eine andere als von „Gebieter Schneider und Handschuhmacher“.

Ein Lehrgang für praktische Landwirte. Die der Amtliche Kreisliche Pressestelle mitteilt, findet der nächste dreitägige Lehrgang für praktische Landwirte in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht in Hildesheim, Kreis Teltow, vom 17. bis 19. Februar 1926 statt. An diesem Lehrgang können Gutbesitzer, Landwirtschaftslehrer, Tierärzt und Wirtschaftsbeamte, häusliche Besitzer, Landwirtschaftliche und Schweinefleischteilnehmer. Auch Damen ist die Teilnahme gestattet. Die Tagesordnung ist derzeit ausgestellt, daß Vorträge von namhaften Praktikern und Gelehrten gehalten werden und Besichtigungen in der Versuchswirtschaft stattfinden. Die Versuchswirtschaft verfügt mit ihren 400-500 Schweinen über alle in Deutschland in Frage kommenden Rassestiere. Da nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, sind rechtzeitige Anmeldungen ratsam. Nähere Auskunft erteilt die Versuchswirtschaft in Hildesheim, Kreis Teltow.

Grumbach. (Die Gründe für Ablehnung des Rinderzuchtgesetzes.) Die hiesigen Landwirte lehnten vor kurzem die Gründung einer durch Gesetz verordneten Rinderzuchtgenossenschaft einstimmig ab. Wir berichteten hierüber. Der Ortsvorstand ist jetzt die folgende Begründung übergeben worden: Die sachliche Landwirtschaft befindet sich unter den jetzigen Verhältnissen in einer derartigen schwierigen finanziellen Lage, hervorgerufen durch den rigorosen Steuerdruck und die totallose Belastung durch lokale Abgaben, daß sie tatsächlich nicht weiß, wie sie die täglichen Ausgaben bestreiten soll, ohne noch mehr in Verschuldung zu kommen. Die Einführung des neuen Rinderzuchtgesetzes ist eine weitere außerordentliche Belastung der Landwirtschaft, ohne gegenwärtig größeren sichtlichen Nutzen zu bringen, da die zur Erreichung des guten züchterischen Betriebes einfaß nicht vorhanden sind. Wo man sich die Landwirtschaft heute gute Bullen kaufen, wenn sie nicht einmal in der Lage ist, die laufenden Wechsel für Dünger und Saatgut einzulösen. Wo man die gute Nachkommenchaft erachtet werden, wenn der Landwirt gezwungen ist, alle seine ertragreichen Produkte zu verkaufen, um den Steuerpächter vom Halbe zu halten. Oder glaubt die Regierung, daß ein guter Bulle allein ausschlaggebend ist für gute und gesunde Nachkommenchaft? Ein gleichbedeutender Faktor ist wohl ihre Ernährung. Aber wo der Auspächter alles geholt hat, kann selbst ein guter Bulle und Zwangsmassnahmen keine gesunde Nachkommenchaft gewährleisten; denn bekanntlich wird von Randschwein, Soenenfleisch und Sägespänen auch ein Tier nicht groß und gesund. Und dazu kommt die große Gefahr der Seuchenerkrankung. Der jetzige Zeitpunkt ist wohl der ungeeignetste für die Einführung eines solchen Gesetzes. Hätte man es bereits 1910-14 gebracht, ohne weiteres wäre die Landwirtschaft zur Annahme bereit gewesen, denn damals war sie noch lauffähig und kapitalträchtig und konnte den guten Willen des Gesetzes zum Erfolge verhelfen. Heute kann man nicht aus einem sterbenden Manne durch Gewaltmaßnahmen einen gesunden machen. Das muß auch in Beziehung auf die Landwirtschaft gesagt werden. Sorgt die Regierung dafür, daß Steuern, soziale Abgaben und Betriebskosten in ein richtiges Verhältnis zu den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte gebracht werden und dadurch die bankrotte Landwirtschaft wieder gesunde, dann wird dieselbe auch bereit sein, Gesetze anzunehmen, die zum Wohle der Allgemeinheit sich erst in Jahren auswirken werden. Aus den vorerwähnten Gründen bitten die Grumbacher Landwirte um Dinausschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes um fünf Jahre in der Annahme, daß in der Zeit die Landwirtschaft in der Lage ist, sich einzurichten zu erholen.

Neufkirchen. Im überfüllten Saale des Gasthofes Neufkirchen fand am zweiten Weihnachtstage die musikalisch-begeisterte Aufführung des Männergesangsvereins Neufkirchen statt. Die aufmerksame Sängerschaft ersah sich neben einem klingenden Erfolge wohl ohne Zweifel auch einen musikalischen, der der Leitung des Vereins unter ihrem neuen Liedermäster, Herrn Kurt Wilsch, alle Ehre machte. Die Ehre erlangen

unter den gegebenen Verhältnissen bei erstaunlicher Tatkraft und feiner Wirkung in gutem Vortrage. Ein Orchester des Liedermästers und ein Trio (zwei Violinen und Klavier) ließ die Ausführungen reichen Beifall ernten. Zwei Theateraufführungen sorgten für größte Heiterkeit. Für den Verein gilt der Abend als ein guter Erfolg und zugleich als ein Ansporn für gutbegonnene Arbeit. Lang anhaltender, wohlverdienter Beifall lohnte die trefflichen Vorbereitungen, die erkennen ließen, daß es der Verein unter der strengen Leitung des Liedermästers, Herrn Gebert Wilsch, wirklich zu recht nennenswerten Erfolgen gebracht hat.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Vereinskalender.

Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr „Lobes“
Sängergruppe. Donnerstag 4 Uhr Probe (Kirche).
Militärverein. 2. Januar abends 8 Uhr Versammlung.

Wetterbericht.

Weiterhin mild, Temperatur im Flachland zwischen 5 und 10 Grad Wärme, oberes Gebirge frostfrei. Zeitweise Regenschauer, im Gebirge lebhaft südwestliche Winde. Der Fortbestand der feuchtwilden Witterung ist zunächst für die nächsten zwei Tage sichert.

Sachsen und Nachbarchaft

Zbarand. (Von der forstlichen Hochschule.) Das sächsische Finanzministerium hat dem jeweiligen Rektor der forstlichen Hochschule Zbarand die Amtsbezeichnung Magisters verliehen.

Dresden. Zahlreiche Verkehrsunfälle haben sich während der Feiertage in Dresden zugegetragen. Todlich überfahren durch Kraftfahrzeuge wurden am 24. Dezember auf der Strieghener Straße ein 65jähriger Kaufmann, am 27. auf der Dürenstraße eine 50 Jahre alte Frau, schwer verletzt am 27. auf der Plauenischen Straße ein 17jähriger Knabe, auf der Bauhner Straße eine 50jährige Hauswirtschafterin und auf der Plauenischen Straße eine 50jährige Frau. Weiter getötet am 26. ein auswärtiger älterer Handwerksmeister auf dem Hauptbahnhof beim Aussteigen unter die Räder des im Gange befindlichen Zuges, wobei ihm beide Hüfte abgefahren wurden.

Kloßke. (Großer Anflug.) Zwischen Kloßke und Rähnitz wurden 35 Holotoren der Hochspannungseileitung von unbekanntem Daben zertrümmert.

Heidenau. (Der Reichspräsident als Pate.) Am zweiten Weihnachtstage wurde in der Christusgemeinde das 13. Kind des Deizers Klübel getauft, bei dem Reichspräsident von Hindenburg Patenschaft übernommen hat. Von den 13 Kindern Klübels sind 10 noch am Leben.

Gessing. (Rodelunfälle.) Trotzdem es streng verboten ist und auch Warnungsschleifen aufgestellt sind, wird immer wieder auf den fast abschüssigen Berkebergstraßen von Altenberg, Jinnwald und Löwenbain nach Gessing gerodelt. Am 2. Feiertag nachmittags fuhr ein auswärtiges Ehepaar auf einem sogenannten Rodelerleischlitten die fast abschüssige Straße von Altenberg hinunter. Bei der letzten Kurve kam ein Kubwert, dem die Rodeler auch auswich. Gleich darauf prallte sie aber mit solcher Gewalt gegen einen Strophenbaum, daß der vordere Teil des Rodelers zerbrach. Die Dame wurde auf die Straße geschleudert und auch der Herr erlitt Verletzungen. Beide wurden mit einem Fuhrwerk in ein Hotel gebracht.

Lausa. (Schneunbrand.) In der Nacht zum Montag in der fünften Stunde brach in der Scheune des Arth. Schützigen Gutes Feuer aus. Das verhältnismäßig neue, massive Gebäude brannte mit reichen Futtervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen bis auf den Grund nieder. Der weithin leuchtende Feuerchein rief die Wehren aller benachbarten Gemeinden herbei, die das Feuer, zumal die Windrichtung günstig war, auf den Einstiegssturz beschränkten. Der starke Funtenflug hätte bei trockenem Wetter gefährlich werden können.

Bauhen. Aus Fahrlässigkeit erschossen wurde am Sonntag in Ruchschütz der 27jährige Erwerbstlose Woldemar Danisch aus Jendow. Er wollte auf dem Gute des Gutbesizers Pöhlke zu Besuch während der Weihnachtsfeier. Von dem gleichzeitigen Auslöser Lo ließ er sich dessen Schutzwaffe geben. Als dieser sie zuvor entladen wollte, gab plötzlich ein Schuß los, welcher Danisch die rechte Lungenkammer durchbohrte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Jitta. (Ein Raubmordversuch.) In der Nacht zum Dienstag wurde in Obermarzdorf im Gasthaus zur Grimme ein Raubmordversuch an dem Gastwirt Emil Preußler verübt. Der moßerte sich verkleidet dem in die Bettende Gastwirts einen Schlag mit einem Knüttel. Trotzdem sprang Preußler aus dem Bett und es kam zu einem Ringkampf mit dem Räuber. Als dieser sie zuvor entladen wollte, gab plötzlich ein Schuß los, welcher Danisch die rechte Lungenkammer durchbohrte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Rieja. (Schwerer Unglücksfall.) Im Schallhaus des Lauchhammerwerkes Rieja erlitten die Schallwärter Paul aus Weida und Vogel aus Rödera durch Lichtbogen erhebliche Verbrennungen im Gesicht, an den Armen und an den Händen. Der Unfall entstand dadurch, daß ein Trennschalter der 5000-Voltleitung unter Belastung gezogen wurde in der Annahme, der dazu gehörige Ausschalter sei ausgeschaltet, was aber nicht der Fall war. Die beiden Verletzten wurden nach dem Riesaer Krankenhaus gebracht.

Jegau. (Großfeuer.) Am Abend des zweiten Weihnachtstages brannte in dem Werkschen Rittergut in Tanne eine große Scheune mit Vorräten nieder. Auch das angrenzende Stall- und Wirtschaftsgebäude fiel den Flammen zum Opfer. Der Besitzer hat niedrig versichert, erleidet daher einen großen Schaden.

Lengsfeld. (Todesfall.) Der Schriftleiter und Mitinhaber der „Lengsfelder Nachrichten“ in Lengsfeld, Otto Nordmann, ist im Alter von 43 Jahren einer schweren Lungenentzündung erlegen.

Leipzig. (Abermals ein Kind tödlich verbrannt.) In der Ringstraße in Leipzig-Kleinrichthof ist wiederum ein ein Jahr acht Monate altes Kind durch Verbrühung ums Leben gekommen — das dritte innerhalb acht Tagen. Die Mutter hatte am 25. Dezember Kaffee gekocht und den Topf zwischen einem Kaminofen und einem Stuhl auf den Fußboden gestellt. Unbemerkte hatte ihr ein Jahr acht Monate altes Kind den Stuhl erklettert. Von dort ist es kopfüber herab in den Topf gestürzt. Am anderen Tage ist es an den schweren Verbrühungen gestorben.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Mittwoch den 30. Dezember:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Handelsnachrichten: Bollen- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmengen des Vorabends; 3.30 Uhr nachm.: Wirtschafts- und Handelsnachrichten: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notis; 4.15-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschafts- und Handelsnachrichten: Wiederholung von 3.30 Uhr nachm.; 6.15 Uhr abends: Wirtschafts- und Handelsnachrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft und Mitteilungen des Leipziger Reichamtes für Handel und Industrie; 6.20-6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10-10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Puppel-Phonola; 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4-4.45 und 5-5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkhauskapelle 6.30-6.45 Uhr abends: Steuerrundfunk; 6.45-7 Uhr abends: Funkstunde; 7-7.30 Uhr abends: Vortrag Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg, Leipzig, 5. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe „Bismarck“; 7.30-8 Uhr abends: Vortragsreihe über die Einführung in die Arbeitswissenschaft, 3. Abschnitt, „Psychologie der Arbeit“, 2. Vortrag Prof. Dr. Klemme, Leipzig; „Zeitstudien und Ermittlungsforschung“; 8.15 Uhr abends: Hörspiel: „Der Alpenförmig und der Menschenfeind.“ (Wiederholung.) Anschließend (etwa 11 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Aus dem Gerichtsjaal

Schwere stilles Verbrechen eines Schulleiters beschuldigt am Montag in längerer geheimer Sitzung die fünfte Strafkammer des Dresdner Landgerichts als Verurteilung. Der im Anfang der sechziger Jahre lebende Oberlehrer Bruno Friedrich Seifert aus Lötzhain (Amtshauptmannschaft Reichen), zugleich Leiter der dortigen Volkshochschule, war mit einer Fortbildungsschülerin in näheren Verkehr getreten, der übrigens auch nicht ohne Folgen geblieben ist. Dieser Verkehr stellte sich als ein Verbrechen nach § 174 Absatz 1 des StGB. dar. Das Schöffengericht Reichen hatte Seifert in der Sitzung vom 23. September zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, auch die Zulassung einer Bewährungsfrist verweigert. Hiergegen hatten der Angeklagte und aus gegenseitigen Gründen die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die fünfte Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Jand kam nach erneuter Beweiserhebung zur Verurteilung beider Verurteilungen. Die ausgesprochene Strafe der Vorinstanz wurde demnach als eine durchaus angemessene Sühne erachtet, dem Angeklagten ferner für sechs Monate eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen, während die übrigen sechs Monate Gefängnis unbedingt zu verbüßen sind. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Verurteilungsgerichts, daß die Handlungsweise des Angeklagten eine ganz verwerfliche sei, der damit auch das Ansehen des gesamten Lehrstandes geschädigt habe.

Bermischtes.

Presse gegen Rundfunk. Zwischen der englischen Presse und dem englischen Rundfunk ist ein Streit von grundsätzlicher Bedeutung ausgebrochen. Der Londoner Rundfunk hat in letzter Zeit außer den üblichen Depeschen und letzten Nachrichten, die er gegen 9 Uhr abends zu verbreiten pflegt, auch umfangreiche Lokalberichte, die er sich von eigenen Reportern geben läßt, an die Rundfunkteilnehmer weiterzugeben versucht. Die englischen Zeitungsverleger haben nun in einer außerordentlichen Versammlung erklärt, daß diese „geprochene Zeitung“, die mit der Zeit sich zu einer Konkurrenz für die gedruckte Zeitung auszuwachsen könnte, gegen frühere Vereinbarungen verstoßt, und haben sich an die Regierung, die das Rundfunkmonopol besitzt, mit der höchsten, aber bestimmten Frage gewandt, was sie zu der unerwünschten Erneuerung zu sagen habe. Die Zeitungsverleger sagen, daß sie den Telegraphenagenturen die Erneuerung oder Verlängerung des Vertrages untersagen würden, wenn der Rundfunk weiter „Zeitung machen“ werde; die Nacht dazu scheinen die Verleger, die den Agenturen Millionen einbringen, schon zu haben.

Berlin-Moskau. In zehn Tagen. Die deutsch-russische Eisenbahnkonferenz, die auch unter Teilnahme der baltischen Staaten, Polens und Japans in Moskau stattgefunden hat, hat eine Vereinbarung getroffen über die Eröffnung eines direkten Reiseverkehrs zwischen Berlin und Moskau mit unmittelbarem Anschluß nach Tokio am 16. Januar. Die neue große internationale Verbindung hat in Berlin auch Anschluß nach Paris und über Ostende nach London.

Der magische Schatten. Der in New York lebende russische Ingenieur Dr. Sworkin hat einen Apparat erfunden, der auf einen bloßen Wink mit der Hand eine große Maschine in Bewegung zu setzen vermag. Wenn dann ein Schatten auf die den Apparat bergende Metallkugel fällt, stehen alle Räder wieder still. Es sei bemerkt, daß der Wink mit der Hand keine Phrase ist, sondern im buchstäblichen Sinne des Wortes verstanden werden muß. Die Hand des Mechanikers braucht keinen elektrischen Strom einzuschalten, keinen Druck auf Tasten auszuüben, sie winkt aus einiger Entfernung — und das Wunder ist geschehen. Die Maschine steht erst wieder still, wenn der Schatten der gebietenden Hand auf eine an der Metallkugel angebrachte schmale Öffnung fällt. Dr. Sworkin hat seinem Apparat den ungewöhnlichen Namen „Der magische Schatten“ gegeben. Eine praktische Verwendung findet er in Verbindung mit einer Signalförderung gegen Einbrecher. „Der magische Schatten“ wird z. B. an dem Schloß eines Geldschrankes angebracht. Noch bevor der Einbrecher das Schloß angreift, hat er nicht das Signal der Alarmglocke; es genügt, daß das spärliche Licht einer Blendlaterne auf die Panzerkugel der Kasse fällt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Kurt Wilsch, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Börse - Handel - Wirtschaft
Berliner Produktenbörse von heute, dem 29. Dezember.
 Weizen 24,60-25,20; Roggen 14,80-15,50; Sommergerste 18,70-21,40; Wintergerste 15,60-17,00; Hafer 16,30 bis 17,40; Weizenmehl 33,25-36,50; Roggenmehl 22,75 bis 24,75; Weizenkleie 11,50-11,80; Roggenkleie 10,00-10,25.

Dresdner Produktenbörse v. 28. Dezember
 Weizen, inl. 228-233, fest; Roggen, inl. 156-161, fest; Sommergerste 200-220; Wintergerste 175-185; Hafer, fächl. 158-178; do. preuß. 185-190; Raps 330-340; Mais (La Plata) 210-215; do. Keimbüchse 240-255; Bienen 26,00 bis 27,00; Pelusaten 25,50-26,50 kleine Eichen 27,00-28,00; Trodenknäuel 10,75-11,00; Zuderschmigel 17,00-19,00; Kartoffelkoden 18,00-18,50; Weizenkleie 11,00-11,70; Roggenkleie 10,50-11,50; Bädermündermehl 42,00-43,50; Roggenmehl 01 29,00-30,00; Roggenmehl 1 27,00-28,00; Roggenmehl 16,00-17,00; Kofferausatz 52,00-52,50; Weizenmehl 18,00-19,00; Inlandweizenmehl 37,00-39,00. Tendenz: ruhig.

Steigerung der Zahlungseinstellungen im Dezember
 Der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise, die wir seit Jahr und Tag durchmachen, scheint leider noch nicht erreicht zu sein. Bezüglich der ersten 15 Dezembertage schon 801 Konkurse und 650 Geschäftsaufsichten. Im ganzen November zählten wir 1343 Konkurse und 920 Geschäftsaufsichten; der Dezember dürfte auf eine höhere Ziffer der Insolvenzen kommen. Aber einige Momente lassen eine — wenn auch geringfügige — Besserung des Wirtschaftstodes erkennen. Der deutsche Außenhandel hat sich in den letzten drei Monaten nicht unwesentlich verbessert. Ferner werden die Anleihen, die die deutsche Industrie im Auslande ausnimmt, im Inlande billiger. Ein Zeichen, daß die fremden Länder größeres Vertrauen zur deutschen Wirtschaft gewinnen. Die Finanzierungsgesellschaft der Reichsbetriebe, die Btag, erhielt eine Amerikanleihe zu 6 1/2 % Zinsen. Wenn man bedenkt, daß der gewöhnliche Sterbliche in Deutschland 15 % Zinsen für einen Kredit zu zahlen hat, so läßt sich ein geringer Fortschritt nicht verkennen. Aber wir exportieren immer noch viel zu wenig und leiden unter der Armut von Arbeitslosen, deren Zahl in den letzten Wochen wieder angeschwollen ist. Möge das neue Jahr vor allem hierin eine Besserung bringen, damit wenigstens jeder Arbeitswille sein Brot verdient. Ein bescheidener, aber der wichtigste Neujahrswunsch!

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 28. Dezember.
 Börtenbericht. Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Börse in überwiegender fester Haltung, späterhin bröckelten die Kurse allerdings vielfach etwas ab, nur in einzelnen Spezialwerten blieb die Tendenz freundlich. Inländische Anleihen lagen sehr ruhig, Kriegaanleihe 0,205-0,202 %. Am Geldmarkt fand reichliches Angebot zur Verfügung, tägliches Geld stellte sich auf 7,50-9,50; monatliches Geld auf 9,50-11,50 %.
 Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,34 bis 20,39; holl. Gulden 168,59-169,01; Danz. 80,75 bis 80,95; franz. Franc 15,29-15,33; belg. 19,02-19,06; Schweiz. 81,16-81,36; Italien 16,90-16,94; schwed. Krone 112,54-112,82; dän. 103,92-104,18; norweg. 85,24 bis 85,46; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,29 bis 59,42; poln. Pioty (nicht amtlich) 47,38-47,62.
 Produktenbörse. Seit dem letzten Vorkentage der europäischen Märkte hatte Nordamerika noch eine Börse, an der es Rücksichten auf diesseitige Nachrichten nicht zu nehmen hatte, was sich in um so kräftigerer Haufe auswirkte. Die Hauptwirkung der Bewegung erstreckte sich auf Weizen, dessen Anfangsnoteierungen 7-8 M. höher als am letzten Geschäftstage waren, während Roggen nur etwa die Hälfte davon gewann. Mehl stärker begehrt, doch sind die gesteigerten Forderungen meist nicht durchzugehen. Getreide und Hafer wohl fester, aber ruhig. Ebenso Futtermittel.
 Ciennotierung. Inlandsseier: frische, über 55 Gramm 72-73, frische, unter 55 Gramm 14-15. Auslandsseier: große 14 1/2-18, normale 13-14, abweichende 11-12, kleine und Schmelzeier 9-11, Küchhausseier 10-12, Kasseier 8 1/2-9 1/2, Kasseier (Dänen) 11-13.

Bergeffen Sie nicht! Das Neujahr-Inserat bei uns aufzugeben.

Ämtliche Verkündigungen
 Die Verordnung des Gesamtministeriums am 2. Januar 1926 die Geschäftsstellen aus Gründen der Desinfektion zu schließen findet auch auf die städtischen Kantinen, Giro- und Sparkasse Anwendung. Wilsdruff, am 28. Dezember 1925.
 Der Stadtrat.

Am Tage unserer Vermählung sind uns von Freunden und Bekannten viele schöne Geschenke und Glückwünsche in Wort und Schrift zugegangen. Wir sagen allen, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank.
 Wilsdruff, Weihnachten 1925.
Bruno Heinz und Frau Alma
 geb. Pofandt.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.
Franz Otto und Frau
 Klipphausen.

Heute morgen 1/5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treuergebende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Frau Anna Pinkert
 geb. Ebel
 im Alter von 71 Jahren 11 Monaten.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
Robert Pinkert.
 Wilsdruff, am 29. Dezember 1925.
 Die Beerdigung erfolgt am Freitag, den 1. Januar 1926 nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Herzlichen Dank
 Sprechen wir allen denen aus, die uns an unserem Hochzeitstage so überaus zahlreich mit schönen Gaben, Ehrungen und Glückwünschen erfreuten.
 Wilsdruff, den 29. Dezember 1925.
Ollo Neblich und Frau Margarete geb. Müller
 Rollen-Drogerie

Zur Silvester-Feier!

Arrak	Rotweine
Rum	Weißweine
Punsch-	Schaum-
Essenzen	Weine

Rotwein vom Fass
 empfiehlt billigst
Alfred Pietzsch

Gasthof Grumbach.
 Donnerstag, den 31. Dezember
Silvester = Bergnügen
 — Anfang 7 Uhr —
 Spar- u. Schießklub Frohe Schützen Grumbach

Jugendverein Treubund
 Blankenstein
 Donnerstag, den 31. Dezember 1925
Großer Silvester-Ball
 Gäste durch Mitglieder eingeführt herzl. willkommen

Zur Silvesterfeier empfehl. v. Faß inkl. Steuer
Weißweine Liter von 1.40
ff. Rot- u. Apfelweine
Malaga, Tarragona
Fa. Knappe & Co., Wilsdruff
 Dresdner Straße 194

Sängerorts-Gruppe.
 Donnerstag punkt 4 Uhr
Probe (Kirche).
 Junges, fettes
Schöpfensfleisch
 empfiehlt
Martin Neubert.

la. Weissnäherei!
 Junge Mädchen, welche die Weisnäherei sauber und gründlich erlernen wollen werden jeder, angenommen bei Frau Rosa Berthold, Wilsdruff, Rosenstrasse 86.

Sorglos
 kann man schlafen, wenn man abends 1 bis 2 Litörgläschen voll Apotheke W. Ulrichs Baldrianwein, der jetzt unter dem Namen
Baldravin
 vom Reichpatentamt geschützt ist, zu sich nimmt. — Man ver-lange ausdrücklich
Baldravin, um sich vor Nachahmungen zu schützen.
 Bestimmt in der Apotheke Wilsdruff und in der Apotheke Tharandt

Lieben Sie?
 Ihr Vieh, dann pflegen Sie es gut. Die beste Pflege erreichen Sie mit meinem Futterkalk. Hochwertige, zweckentsprechendste Zusammensetzung. Konkurrenzlos in Güte, Wirkung und Preis!
Drogerie Paul Klettsch.

Feinste Tafelliköre
Rotwein = Punsch
Weinbrand
Jamaika-Rum
Batavia-Arrak
Rotwein
Weißwein
Südwein
 empfiehlt in nur besten Qualitäten
May Berger
 vom. Lb. Goerne
 — Dresdner Straße 61 —

1
Januar
 Die Bekanntgabe Ihres
Neujahrsglückwunsches
 erfolgt am zweckmäßigsten und besten durch eine Anzeige im
„Wilsdruffer Tageblatt“
 dem 85 Jahre alten Familienblatte des Wilsdruffer Bezirks
 Dieser Weg ist der einfachste und billigste und hat wegen der großen Verbreitung des „Wilsdruffer Tageblattes“ den Vorzug, daß wohl alle Ihre Bekannten Ihre Glückwunsch-Anzeige lesen. Wir bitten, die für die Neujahr-Nummer bestimmten Glückwunsch-Anzeigen möglichst rechtzeitig aufzugeben, damit auf deren Zurichtung besondere Sorgfalt verwendet werden kann.

Frische, hausgeschlachtene
Wurst und Schweinefleisch
Oskar Eger.
 Saubere
Kinderfrau
 zu 2 u. 1/2 jähr. Rinde gesucht. Zu melden **Stoma** d. Nr. 264 D 1, Etage rechts.

Kapital-Anlage
 Genossenschaft mit eigenem, größeren Grundbesitz sucht ein Darlehen bis zu
R.-M. 20000
 gegen hohe Verzinsung und hypothekarische Sicherheit. Angebote von Selbstgebern an
Ma-Haasenstein & Bogler, Dresden unter N. S. 20.

Maler-lehrling
 gesucht in gute Lehrstelle für Ostern 1926 mit Kost und Logis.
Arthur Schilling, Malermeister, Siebenlehn bei Roffen.

Erdal
 für die Schuhpflege



Gibt der Preis das rechte Maß?
 Nein, auf keinen Fall.
 Billig ist nur Qualität
 Deshalb kauf Erdal!

Ein Vermächtnis.

Du bist nun tot. —
Ich sitz an deinem Grab,
Das letzte Abendrot
Am Horizont erstarb.
Es klopft in den Bäumen,
Da sed ich, wie im Leben,
In den Gedankenräumen,
Dem Grabe dich enteben.
Du bist in meinem Herzen
Den Kummer, der mich trieb.
Du weisst ja, welche Schmerzen
Dein Tod mir gab, mein Lieb.
Du kennst ja die Gedanken,
Die ich dir oft genannt,
Mein Kämpfen und mein Bangen
Du hast sie ja gekannt,
Und deine Lippen sprechen
Ein Wort, es stärkt mich neu:
— „Willst du mit Gott nicht brechen
So lieb dir selber treu.“

Politische Rundschau

Keine Amerikanleihe der Deutschen Rentenbank

Die Verwaltung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt teilt mit, daß sie den Nachrichten über die Bedingungen einer weiteren Amerikanleihe völlig fernsteht. Die Angaben eilen den Tatsachen weit voraus und drücken lediglich Wünsche aus, die in interessierten Kreisen für eine zweite Anleihe bestehen. Ernsthafte Verhandlungen mit ausländischen Geldgebern über eine zweite Anleihe haben noch nicht begonnen.

Die Verteilung der Jahresleistungen des Dawes-Planes.

Die etwaungsmäßige Verteilung der ersten Jahresleistungen des Dawes-Planes in Höhe von über einer Milliarde Goldmark ist, wie der Generatag der Reparationszahlungen mitteilt, wie folgt vorgesehen: Zinsendienst der deutschen auswärtigen Anleihe 77 005 523,00 Goldmark, Verwaltung der Kontrollkommissionen 26 716 733,78 Goldmark, Zahlungen an die alliierten Mächte 890 534 000 Goldmark, Restbeitrag per 31. August 5 998 513,42 Goldmark, insgesamt 1 254 770 000 Goldmark. Von der Zahlung an die alliierten Mächte in Höhe von 890 Millionen betrug der Anteil Frankreichs 451 699 000 Goldmark (gleich 2900 Millionen Papierfrank).

Rumänien.

Das neue rumänische Rekrutierungsgesetz. Der vom rumänischen Kriegsminister verfertigte Entwurf des Rekrutierungsgesetzes wird dem Parlament unterbreitet werden. Der Entwurf nimmt auf Grund des neuen Verwaltungsgesetzes die Einteilung der Ergänzungsbereitschaften vor. Vom 21. bis zum 50. Lebensjahr wird jeder rumänische Staatsbürger militärisch verpflichtet sein mit folgender Dienstverteilung: zwei Jahre aktiver Dienst, 18 Jahre Reserve und neun Jahre Miliz. Eine wesentliche Neuerung ist die, daß die Junglinge, die das 19. Lebensjahr erreichten, unter die Kontrolle der Ergänzungsbereitschaften gelangen. Während dieser zwei Jahre müssen sie sich in den Körperbildungsanstalten die nötige militärische Vorbildung erwerben. Es wird auch geplant, daß die Hörer der technischen Hochschulen militärisiert werden und auf diese Weise ihrer Militärpflicht Genüge tun.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der geschäftsführende Reichsdankler Dr. Zuber hat am zweiten Weihnachtstag Berlin verlassen, um einige Tage der Erholung in Süddeutschland zu verbringen.
Berlin. Der königlich großbritannische Vizekonsul Lord S. Adernon hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Vizekonsul Addison die Geschäfte

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Es fröstelte Gwendoline in dem dünnen, ausgeschnittenen Kleide, über das sie einen Schal gemorfen. Sie war übermäßig und das Schlafbedürfnis machte sich geltend. Doch sie bezwang sich. Vor der ersten Begegnung mit der Kommerzienrätin fürchtete sie sich, die sicher an ihr, der Unschuldigen von allen, ihren Jörn nochmals auslassen würde. Und ihre Befürchtung war nicht grundlos. Gegen ihre langjährige Gewohnheit war Frau Litowski schon in aller Frühe auf und ihre Stimme schallte laut und scheitend durch das Haus.
Gwendoline wurde zu ihr befohlen; sie sah mit Blanka am Kaffeetisch. Und jetzt legte sie sich keine Zurückhaltung mehr auf. Alle Bitternisse gedemütigten Stolzes, tiefster Scham hatte Gwendoline durchzulassen. Alle Wohlthaten, die man ihr und ihrer Familie erwiesen, wurden ihr vorgeworfen; vom gemeinsamen Abendrot bis zum geschenkten Kleid und Landausflug, nichts wurde ihr erspart, mit den verächtlichsten Bemerkungen über ihren Vater, ihre Mutter, ihre gesellschaftliche Stellung, und Blanka verhehlte nicht, ihre Bemerkungen dazwischen zu streuen.
Da empörte sich das gute Gewissen in Gwendoline, daß sie nicht länger schweigen konnte. Sie trat einen Schritt vor und streckte abwehrend den Arm aus.
„Halt, Tante Litowski, ich darf das nicht mit anhören! Meine Eltern lasse ich nicht schmähen. Verdammen Sie die Handlungswiese meines Bruders so viel Sie wollen — mehr als ich es tue, können Sie es auch nicht — aber meine Eltern, die lassen Sie, bitte, in Frieden! Meine Mutter war wahrhaftig nicht für des Lebens Kampf erzogen — und mein Vater auch nicht! Er war ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Vergessen Sie nicht, daß er einmal in der Lage war, dem Herrn Litowski einen sehr großen Dienst zu erweisen! — Daß er nicht konventionell hat rechnen können, war sein Verhängnis. Und meine Mutter und ich haben nun darunter zu leiden! Für die Gütte, die Sie uns erwiesen haben, sind wir Ihnen sehr

Allen. Die Vorkonferenz hat der österreichischen Regierung eine Note zugehen lassen, in der verlangt wird, daß die noch rückständigen Abrüstungsmaßnahmen durchgeführt werden. Sofort nach der Durchführung der Abrüstung soll die Militärkontrolle dem Völkerbunde übertragen werden.
Blen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beabsichtigt Kemal Pascha Rußland zu besuchen, um mit Tschischerin die politische Lage zu besprechen.
Angora. Die Große Nationalversammlung nahm ein Gesetz an, das die Einführung des Gregorianischen Kalenders und des zivilrechtlichen Gesetzes vorsieht.
Madrid. Der Ministerrat beschloß, die Abhandlung aller Verbrechen gegen die Person des Königs den ordentlichen Gerichten zu entziehen und Militärgerichten zu überantworten.

Neues aus aller Welt

Gräfin Bothmer beansprucht ihre Wohnung. Die Gräfin Bothmer hat beim Zivilgericht gegen die von ihrem Ehemann erwirkte einstweilige Verfügung Einspruch erhoben, die ihr das Betreten ihrer Potsdamer Wohnung verbietet. Sie macht geltend, daß die Möbel der Wohnung ihr gehören und die von dem Ehemann bisher vorgebrachten Gründe nicht stichhaltig seien. Die Klärung dieser Fragen wird in dem ersten Ehescheidungsstermin am 19. Januar vor dem Einzelrichter beim Potsdamer Amtsgericht erfolgen. An diese Verhandlung schließt sich dann eine zweite vor der Ehescheidungskammer an.
Dammrutsch bei Frankfurt a. d. Oder. Infolge Dammrutsches sind beide Gleise der Strecke Berlin—Breslau zwischen den Bahnhöfen Pilgram und Rosengarten bei Frankfurt a. d. Oder auf voranschreitlich längere Zeit gesperrt. Die Umleitung der Schnell- und Personenzüge muß über Kitzin erfolgen. Die Eisenbahnzüge Breslau—Berlin und umgekehrt erleiden durchschnittlich eine Verspätung von einer Stunde.

Ein weiblicher Kommerzienrat. Der österreichische Bundespräsident Hainisch hat der 77-jährigen Vorleserin der Genossenschaft der Modistinnen und Modisten, Frau Ottilie Wagner, den Titel eines Kommerzienrats verliehen, der dem deutschen Kommerzienrat entspricht.
135 Chinesen mit falschen Pässen in Marseille eingetroffen. Wie die Agentur Havas aus Marseille berichtet, sind dort mit dem Dampfer „Angers“ u. a. auch 135 chinesische Kaufleute eingetroffen, deren Pässe eigentlich für Holland und Belgien ausgestellt waren. Der Bestimmungsort Holland und Belgien war jedoch wegedrückt und dafür als Bestimmungsort Frankreich gesetzt worden.

Ein Frauenduell auf Korsika. In der Hauptstraße Bastias spielte sich ein aufsehenerregender Vorfall ab, der selbst für korsikanische Verhältnisse außergewöhnlich ist. Zwei Frauen, die mit Revolvern bewaffnet waren, schossen am helllichten Tage aufeinander, die eine davon wurde tödlich verletzt.

Zwei Piloten von einem deutschen Schiff gerettet. Ein großes Wasserflugzeug, das der französisch-rumänischen Gesellschaft gehört, die den Passagierflug Paris—Rumänien eingerichtet hat, ist bei seiner Rückkehr aus Rumänien, drei Meilen vor der Hafeneinfahrt von Neapel, infolge Benzinmangels aufs Wasser niedergegangen. Dem deutschen Schiff „Alpha“ von der deutschen Levante-Linie gelang es, beide Piloten zu retten; sie wurden in Neapel an Land gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien. Ein Expresszug aus Madrid engleiste in der Nähe von Murcia; zwei Wagen stießen in eine Schlucht, wodurch zahlreiche Passagiere getötet wurden. Mehrere Einzelwagen stießen noch wegen der durch die Stürme der letzten Tage verursachten telegraphischen Störungen.

Russische Schiffe auf einem Dampfer — 4 Tote, 20 Schwerverletzte. Aus Batavia wird gemeldet, daß an Bord des holländischen Dampfers „Bengalis“ nach Verlassen des Hafens eine Schlägeret unter 75 Kulis entbrannt, an der auch Frauen teilnahmen. Obwohl sämtliche Kulis mit Messern bewaffnet waren, gelang es der Besatzung, die Kämpfenden zu trennen. 4 Kulis wurden getötet, 20 zum größten Teil schwer verletzt. Der Dampfer fuhr in den Hafen zurück, wo die unterwundet gebliebenen Kulis sofort polizeilich abgeführt wurden.

Sieben Fischer ertrunken. Ein Fischdampfer, der infolge des stürmischen Wetters an der Küste des Atlantischen Ozeans in Unruhe im Hafen von La Rochelle suchte, wurde in der Nähe der Küste von einer unacheuten Welle

hauvongetragen und kenterte. Die gesamte Besatzung des Dampfers, sieben Mann, ertrank.

Erdbeden und Bergwerkskatastrophe in Mexiko. Bei einer Schlagschlagkatastrophe in den Palaaminen im Staate Coahuila in Mexiko wurden 52 Bergleute getötet und viele verletzt. Das Bergwerk ist vollkommen zugeschüttet. Mexiko ist von einem Erdbeden heimgeheftet worden. In Vera Cruz, an der Küste des Golfs von Mexiko, in der Umgebung der Berge Popocatepetl und Mount Orizaba wurden fünf schwere Erdbeden verspürt.

Brand eines argentinischen Petroleumlagers. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Petroleumlager einer italienisch-argentinischen Elektrizitätsgesellschaft sind einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Pesos geschätzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. In Berlin ereigneten sich während der Weihnachtsfeier nach dem Volleisbericht allein 20 Selbstmordversuche.
Berlin. Der Kölner Rechtsanwalt Dr. Bedhoff, der auf Grund eines persönlichen Haftbefehls des Amtsgerichts in Neubaus a. E. in einem Berliner Hotel verhaftet wurde, ist freigelassen worden. Dr. Bedhoff schloß einen Vergleich, in dem er seine Gläubiger voll freistellte.

Bremen. Der frühere Direktor des Norddeutschen Lloyd Christoph Leih ist in München im 84. Lebensjahr gestorben. Er war in früheren Jahren in Gemeinschaft mit Direktor Siegmund Leiter des Schiffahrtsdienstes des Norddeutschen Lloyd.

Wien. Die jugoslawische Polizei verhaftete in Dubrownik einen Mann, bei dem Aufwachen gefunden wurden, die dem früheren montenegrinischen Königshaus gehörten.
Wien. Während der Weihnachtsfeier ereigneten sich hier 17 Selbstmordversuche, von denen jedoch nur drei tödlich verliefen.

Paris. Nach einer New Yorker Meldung herrscht im ganzen Norden der Vereinigten Staaten große Kälte. In Chicago sind sechs Personen erfroren.

Welt und Wissen.

„Eine Woche in verdünnter Luft.“ Im Interesse der wissenschaftlichen Forschung haben sich operierende Gelehrte schon mehr als einmal Experimenten unterzogen, die mit Lebensgefahr verbunden sind oder gesundheitsgefährliche Schädigungen herbeiführen können. So ein operierender Gelehrter ist der Engländer Barcroft, der kürzlich an sich selbst einen eigenartigen Versuch vornahm. Barcroft, der in Cambridge lehrte, wollte die Wirkung verdünnter Luft auf den menschlichen Organismus und besonders auf das Blut feststellen. Zu diesem Zweck verbrachte er eine volle Woche in einem Glasfaß. Der Raum war mit stark verdünnter Luft angefüllt. Während man mit der Luftpumpe die gewünschte Luftverdünnung erzielte und die Verdünnung standig in demselben Grad erhielt, sorgte man natürlich auch für die Entfernung der durch Barcrofts Atmung verdorbenen Luft sowie für die Zufuhr frischer Luft. Prof. Barcroft sah, als er den Glasfaß endlich verließ, blau aus; im übrigen besand er sich nach dem Experiment vollkommen wohl.

Ein neues Herstellungsverfahren für rostfreien Chromstahl. Wird Stahl mit einer gewissen Menge Chrom legiert, so verliert er die Eigenschaft, zu rosten und wird auch von Säuren nicht mehr angegriffen. Wohl jedem sind die bereits seit einiger Zeit im Handel erhältlichen Chromstähle aus rostfreiem Stahl bekannt. Die Kosten der Herstellung von rostfreiem Stahl betragen sich bisher auf etwa 275 Mark für eine Tonne. Aus England wird nun berichtet, daß es gelungen ist, rostfreien Chromstahl nach einem neuen Verfahren herzustellen, durch das sich seine Herstellungskosten auf 126 Mark für eine Tonne erniedrigen.

Radiumfunde in Rußland. Die russische Akademie der Wissenschaften berichtet, daß an der Westküste des Weissen Meeres ein Lager eines radiumhaltigen Uranminerals entdeckt ist, das bisher hauptsächlich im Jergo gefunden wurde. Ein solches Lager war in Rußland noch nicht gefunden worden. Großen dieses Minerals wurden kürzlich bei der Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der russischen Akademie ausgestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Revision in Ehescheidungssachen. Nach der Verordnung zur Entlastung des Reichsgerichts vom 15. Januar 1924 konnte gegen Berufungsurteile in Ehescheidungssachen die Revision an das Reichsgericht nur eingelegt werden, wenn sie das Oberlandesgericht in seinem Urteil für zulässig erklärt hatte. Diese Befreiung ist in dem vor kurzem verabschiedeten Gesetz zur Entlastung des Reichsgerichts nicht verlängert worden. Gegen die nach dem 31. Dezember 1925 verkündeten Berufungsurteile in Ehesachen ist daher wieder wie ebendam das Rechtsmittel der Revision nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften der Zivilprozessordnung unbeschränkt zulässig.

man nach einem solchen Tage wie dem gestrigen aufgeregter und nervös ist und seine Worte wirklich nicht wägt! — Tue, was dir dein Gewissen vorschreibt! Du bist uns nach wie vor willkommen! Du verhältst ja am besten mit unferem armen Haundchen umzugehen! — Das Stubenmädchen hat dir doch schon Kaffee gebracht? Nein —? Das ist doch unerhört, diesen meinen Auftrag zu vergessen! — Setze dich vor allem und stärke dich.“

Jetzt fiel ihr mit einem Male das blasse, überwachte Gesicht Gwendolines auf, und sie ließ nicht nach, bis das junge Mädchen sich ihrem Willen unterwarf und eine Tasse von dem starken, heißen Getränk zu sich nahm, das sie doch etwas belebte und durchwärmte.

Hanna lag noch immer in tiefem Schlaf, so daß Gwendoline zu ihrer Mutter fahren konnte, um sich umzuziehen. Die Baronin Reinhardt sah müde am Fenster, als die Tochter zu ihr ins Zimmer trat. So elend und gekostert sah sie aus, daß Gwendoline von ihrem Anblick erschütterter wurde.

„Hast du Nachricht von ihm?“
„Nein, Mama, ich nicht.“
„Er hat sich etwas angetan, Gwendoline!“ schrie die Baronin. „Der arme Junge hat nicht mehr ein noch aus gewußt! — Er hat schwer gekämpft! Er hat Hanna nicht heiraten können, weil sie seinen Schönheitsforn nicht befruchtete.“

„Über ihr Geld hat ihn gelockt! Spare dir für den Lump jede Entschuldigung, Mutter.“ jagte Gwendoline hart, „nenne ihn nicht vor mir! Was hab' ich vorhin für Demütigungen seinetwegen erstanden und dazu schweigen müssen! Er hat sich in Sicherheit gebracht und wir müssen die Suppe auslöffeln, die er sich eingebracht hat! Ich kann ihm nicht verzeihen! Und wenn er jetzt totkrank vor mir läge und mich um Verzeihung anflehte — ich könnte es nicht, Mutter, wahrhaftig — ich könnte es nicht.“

Die Baronin brach in lautes Weinen aus.
„Versehe dich in deine Lage! Er und Hanna! Ein so ungleiches Paar — wie hart du denkst!“
(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (670 000 Arbeitstagen im Reich.) Nach der letzten Zählung der Arbeitstagen sind im unbesetzten Gebiet 567 200 oder 10,6 pro Milie erwerbslos, im besetzten Gebiet aber 102 000 gleich 17,46 pro Milie der Bevölkerung.

Berlin. (Über 150 000 Erwerbslose.) Die Zahl der Arbeitstagen in Berlin ist in der letzten Woche um 12 000 auf 153 423 gesunken.

Dresden. (Verdoppelung der Erwerbslosen in Sachsen.) Die Zahl der Erwerbslosen ist im Reich zuletzt im Durchschnitt um über 40 % gestiegen, in einzelnen Gemeinden Sachsens dagegen um 100 bis 120 %. Die sächsische Regierung will den besonders betroffenen Gemeinden 2 Millionen Mark zur Verfügung stellen und sobald wie möglich den Bau von zwei Talpferren beginnen, ebenso den Bau von Straßen und Gebäuden, die erst im nächsten Haushaltsjahr geplant waren, schon jetzt in Angriff nehmen lassen.

Wien. (Erstreckende Zunahme der Arbeitslosigkeit in Österreich.) In der ersten Hälfte des Dezember hat die Arbeitslosigkeit in Österreich neuerlich in ganz außerordentlichem Maße zugenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitstagen in Österreich, die eine staatliche Unterstützung bedürftig ist, am 15. Dezember 1925 auf 179 157 gestiegen, nachdem sie noch am 1. Dezember 152 442 betragen hatte. Der Zuwachs an unterstützten Arbeitstagen allein beträgt also rund 27 000.

Steuern und Abgaben

Steuerkalender für Januar 1926.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grünwald.

1. Januar: 1. Letzter Termin für den Gläubiger zur Anmeldung der Auswertungsansprüche aus Hypotheken, die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 zurückgefordert wurden oder deren Rückzahlung unter Vorbehalt angenommen wurde. (Das grundbuchführende Amtsgericht.) 2. Antrag, dem Gläubiger einer aufgewerteten Hypothek den Vorrang vor einem Teil der inzwischen eingetragenen Gesamthypothek einzuräumen. 3. Wiederkehrende Leistungen auf Grund einer Rentenschuld oder Restschuld mit 6 % des Aufwertungsbeitrages zu bewirken, aufgewertete Hypotheken sind mit 3 % zu verzinsen.
2. Januar: Fälligkeit der Obligationenzinsen für das Kalenderjahr 1925.
5. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungspflichtig vorliegt und sobald diese 50 Mark erreichen (Finanzstelle); alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerfen. (Steuerfreier Lohnbetrag ist 50 Mark monatlich oder 12 Mark wöchentlich, ferner bleiben steuerfrei für Werbungskosten und Sonderleistungen je 15 Mark monatlich oder je 3,60 Mark wöchentlich (samt auf Antrag erhöht werden). Ermäßigung für Haushaltsmitglieder laut § 70 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes. Der Steuerabzug ist nicht vorzunehmen, wenn er für den vollen Monat nur 80 Pf. oder für die volle Woche 20 Pf. beträgt.
11. Januar: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer und Lohnsteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Dezember 1925 (Monatsjahres), und pro viertes Vierteljahr 1925 (Vierteljahresjahres). Schonzeit 7 Tage (Finanzstelle). (Allgemeine Umsatzsteuer 1 %, Lohnsteuer 7 1/2 %.) Besteht sind Einnahmen, die der Gesellschaftsteuer unterliegen, ab 16. August 1925. 2. Hörsenumsätze für Dezember 1925 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Städten (Finanzamt).
15. Januar: Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer mit Ausnahme von Einkommen aus dem Betriebe der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, dem Gartenbau und aus sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für das vierte Vierteljahr 1925. Schonzeit 7 Tage. (Finanzstelle). 2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Januar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. Januar. 3. Einreichung der Lohnzettel für jeden Arbeitnehmer, dessen Bruttolohn im vierten Kalendervierteljahr 1925 3000 Mark übersteigt; ein beim Finanzamt erhältlicher Vordruck ist vom Arbeitgeber auszufüllen. (Finanzamt des Arbeitnehmers.)
25. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Januar 1926 einbehaltenen Steuerab-

züge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. Januar.

31. Januar: 1. Vergütunganspruch bei Umzügen in das Ausland für das vierte Vierteljahr 1925 nach dem höheren Satze gemäß § 6 der Übergangsbestimmungen. (Bei einer Steuerbehörde des Reichs.) 2. Erstattungsantrag nach § 24 Abs. 1 des Steuerüberleitungsgesetzes. (Vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbetrag.) Finanzamt des Arbeitnehmers. 3. Erstattungsanspruch nach § 24 des Umsatzsteuergesetzes (Ermäßigung für das zweite Kind des Arbeitnehmers). Finanzamt des Arbeitnehmers. 4. Letzter Termin zur Anrufung der Spruchstelle durch die Schuldner zwecks anderweitiger Festsetzung des Ausgabebetrages für Obligationen (Artikel 30 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungs-gesetz). 5. Letzter Termin zur Klageerhebung zwecks Anerkennung oder Herausgabe ausgelieferter oder gefändigter Schuldverschreibungen gemäß Artikel 47 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungs-gesetz.

Bermischtes.

Besteuerung der Dicken. Frankreich befindet sich beinahe in finanziellen Schwierigkeiten, und die Franzosen möchten ihrem Briand bei der Lösung der geldlichen Schwierigkeiten gern ein bißchen helfen. So hat dieser Tage ein Bauernmann an den Ministerpräsidenten einen etwas ungrammatischen, aber gutgemeinten Brief geschrieben, in dem er einen Plan zur Besteuerung der Dicken darlegt. Minderjährige sollen von der Steuer befreit sein, da die Jugend im Interesse der Wehrfähigkeit des Vaterlandes viel essen müsse und demzufolge auch dick werden dürfe; die anderen Dicken aber, und zwar alle Leute mit einem Leibumfang von mehr als 1 Meter sollen pro Jahr und Zentimeter (das heißt: für jedes Zentimeter, das das festgesetzte Normalmaß übersteigt) 1 Frank Steuer zahlen. Natürlich müßten alle Bäuche an einem bestimmten Tage im Steueramt gemessen werden, und das könnte sehr heiter sein. Briand scheint aber auf den Plan nicht eingehen zu wollen.

Summarische Justiz. In China ist mit der Justiz nicht zu spaßen: sie läßt sich auf umständliche Verfahren gar nicht ein und arbeitet mit erschöpfender Nacharbeit. In Shanghai z. B. ist jetzt dieses passiert: In der Bahnhofshalle hielt, zur Abfahrt bereit, ein Zug, und die Reisenden guckten zum Fenster hinaus. Auf dem Bahnsteig aber pendelte etwas unruhig ein Soldat umher, von dem bald behauptet wurde, daß er zum Schaden des christlichen Generalis Fung dort herumspionierte. Ehe die Reisenden noch wußten, was vorging, war der Soldat entlarvt, festgenommen und auf Herz und Nieren geprüft: bei dieser Prüfung fand man in seiner Tasche zwei niedliche Bomben. Zwei Minuten später setzte sich ein Kriegsgericht auf die Bahnhofsbank und nach weiteren fünf Minuten war der Soldat mitten in der Halle zum Tode verurteilt. Der Scharfrichter war offenbar auch gleich zur Stelle und die Reisenden mußten zu ihrem Entsetzen mit ansehen, wie der Verurteilte an der Stätte, an der man ihn beim Bildet genommen hatte, vom Leben zum Tode befördert wurde. Worauf der Zug abfahren konnte.

Der Wunschfeuertengänger von Sizilien. Die italienischen Blätter erzählen Wunderdinge von einem Wunschfeuertengänger, der in Sizilien seinen Wirkungskreis hat. Man braucht dort nicht mehr zu forschen, zu schürfen und zu bohren, um die Schätze, die im Schoße der Erde ruhen, die unterirdischen Wasser- und Petroleumquellen ans Licht zu rufen — man ruft einfach den Nutengänger, und in einem Nu fast ist festgestellt, ob man rechnen darf, mit Erfolg zu graben, oder ob man sich die Bohr- und Schürfarbeit sparen kann. Der sizilische Nutengänger, der, wenn man von seiner unheimlichen Rute absieht, ohne jedes Instrument arbeitet, ist ein Klosterbruder namens Innocenzo Brevere. „Wenn ich“, so erklärte er einem Journalisten, „über einer unterirdischen Strömung stehe, fühle ich etwas Wertwürdiges in meinem Körper. Die Schläge des Herzens verringern und verlangamen sich, was auch Ärzte festgestellt haben, und ich empfinde ein sogenanntes Ameisenribbeln in meinem Arm. Wenn ich dann eine kleine biegsame Rute in die Hand nehme, ist an beiden Enden festhalte und zum Bogen biege, hört das Ribbeln sofort auf: ein magnetischer Strom ist in meinem Körper und geht durch die Rute. Die Enden der Rute schwanke hin und her und machen halbe Drehun-

gen; aus der Zahl dieser Drehungen ermittle ich die Tiefe und die Menge der Strömung und des Ergüßers, das zu vermuten ist. Ist Wasser vorhanden, dann beginnt die Rute halbkreisförmig zu beschreiben; ist aber Petroleum oder ein Ergüßer da, dann dreht sich die Rute nur ein ganz klein wenig.“

Fremdenzuzug auf platte Land. Infolge der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis, die zu Massenentlassungen von Angestellten und Arbeitern geführt hat, wird die Provinz und vor allem das platte Land mit einem Fremdenzuzug von bisher nie gekanntem Ausmaß überschüttet. Die Landstrassen sind überfüllt mit Arbeitstagen, die von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehen in der Hoffnung, irgendwo ein Unterkommen zu finden. Alle Berufe und Stände sind vertreten, vom Hausknecht bis zum Diplomaten, vom Nachtwächter bis zum früheren Offizier.

Maercklin gegen Tutankhamen. Maurice Maercklin, der berühmte belgische Schriftsteller, ist soeben aus Ägypten zurückgekehrt und hat sofort einen aufsehenerregenden Feldzug gegen den ausgegrabenen Pharos Tutankhamen eröffnet. Maercklin behauptet nämlich, daß alles, was man der Alten und der Neuen Welt über die in dem ägyptischen Königsgrab gefundenen Schätze erzählt habe, aufgelegter Schwindel sei, erfunden, damit reiche Fremde nach Ägypten gelockt würden. „Es ist geradezu ungläublich“, schreibt er, „wie ärmlich die viel besprochene, mit ungeheurem Tamtam angekündigte Einrichtung des Grabes war. Unter den vielen Statuetten, Teppichen, Waffen aus Eisenblech habe ich keinen einzigen Gegenstand gefunden, vom dem ich mit ruhigem Gewissen sagen könnte, daß er irgendeinen künstlerischen Wert besitzt. Es ist mir geradezu unbegreiflich, daß man von diesem wertlosen Trüffelstrom so viel Aufhebens hat machen können. Als ich die Statuetten betrachtete, hatte ich die Empfindung, daß ich die Werke von Ibioten und Kreting vor mir habe.“ Diese niederschmetternde Kritik steht in einem schroffen Gegensatz zu den Beschreibungen des Grabes in Luxor, die von den Ägyptologen als Meisterwerke der ägyptischen Kunst bezeichnet werden.

Der Krach von Wembley. Die „Einfager“ der großen britischen Ausstellung, die unter dem Namen „Ausstellung von Wembley“ zwei Jahre hintereinander den Gesprächsstoff der ganzen Welt bildete, haben eine sehr unangenehme Weihnachtsüberraschung erlebt. Daß sie ein Defizit würden deuten müssen, war ihnen von allem Anfang an klar, daß dieses Defizit aber so groß sein würde, wie es sich nach der jetzt veröffentlichten Schlussbilanz der Ausstellung darstellt, das hatten sie nicht erwartet: die Bürgen, an deren Spitze sich die Regierung gestellt hat, sollen nämlich nicht weniger als drei Viertel der von ihnen garantierten Summen einzahlen. Aus der Bilanz ergibt sich, daß das Defizit 1 581 905 Pfund Sterling beträgt; es zu decken, müssen 2700 Bürgen antreten, allen voran, wie gesagt, die britische Regierung, die für 1 100 000 Pfund gutgesagt hat, von denen sie 825 000 sofort auf den Tisch des Hauses zu legen haben wird. Es folgen die Baufirma Sir Robert Mac Alpine und Söhne mit 112 500 Pfund, die Lloyd-Versicherungsgesellschaft mit 75 000 Pfund, fünf Londoner Banken mit 37 500 Pfund, die Tabakkompagnie mit 20 000 Pfund, die Goldschmiedekorporation mit 5000 Pfund usw.

Was man mit Fußballfertigkeit verdienen kann. Der amerikanische Student Ned Grange hat durch Fußballspielen innerhalb zweier Wochen nicht weniger als 400 000 Dollar verdient, und die Amerikaner haben bereits ausgerechnet, daß er es bis Juni 1926 auf rund eine Million Dollar gebracht haben wird. Ned Grange begann seine Laufbahn als Eisritzer für eine Chicagoer Kunstzeitschrift, aber er hatte ein höheres Streben und sparte sich Geld, um in seinen Ruhestunden an der Universität von Illinois studieren zu können. Daneben fand er noch Zeit, sich zum Fußballmann auszubilden; er brachte es zu solcher Meisterschaft, daß der studentische Klub der „Bären von Chicago“ ihn in einem Match mit den „Mieseln von Newport“ als besten Mann herausstellte. Die für unbedeutend gehaltenen Mieseln wurden 19 : 7 geschlagen, und Ned Grange erhielt einen Preis von 30 000 Dollar. Weiter: 30 000 Dollar brachte ihm ein zweites Match in Newport. Er war nun so berühmt, daß Fabrikanten von Paletots, Schnäpsen und Weihnachtspuppen ihren neuen Fabrikanten seinen Namen beilegen, wofür man ihm 40 000 Dollar gab. Und schließlich wurde er selbstverständlich verfilmt, was ihm mit 300 000 Dollar bezahlt wurde. Summa: 400 000 Dollar. Damit dürfte er einflußvoll auskommen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

56. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Wartam hat er denn um Hanna geworben, über die er, wie du selbst gehört, oftmals in lieblicher Weise gepochet hat! Verteidige ihn nicht, Mutter! Einen gewissen Menschen als ihn trägt der Erdboden nicht! — Jetzt lege dich ein wenig nieder — du siehst zum Erbarmen aus! Und fast ist es hier! Ich werde jetzt Feuer machen, damit du eine warme Stube hast! Alles Reden über das Bescheidene hat keinen Zweck mehr — jetzt heißt es: handeln! — Ich muß mich umziehen und dann sofort wieder zu Hanna gehen!“

— — — Gwendoline hatte das Haus verlassen, nachdem sie der Mutter eine Tasse Kaffee gebrüht und ein wenig Ordnung geschafft hatte. Kaum eine Viertelstunde war seit ihrem Weggang verstrichen, als es an der Vorkammer in wohlbelannter Weise läutete. Frau von Reinhardt schreckte aus ihrem Halbschlummer auf — sie öffnete — „Malte stand vor ihr! Er hatte die Kapuze seines Ledermantels über den Kopf gezogen; niemand hatte auf ihn geachtet.“

„Malte —“ In erstickten Tönen rang sich sein Name von der Mutter Lippen. „Malte, du bist es —“

„Ja, ja, Mutter, ich bin es — mach dir — ungeduldig drängte er sich an ihr vorbei, „gib mir etwas Warmes — Kaffee oder Tee oder meinetwegen einen Grog — ich bin die ganze Nacht herumgelaufen.“

Er warf sich auf den Divan. In der fahlen Regennacht sah er selbst am liebsten aus. Seine Kleidung war nicht so sorgfältig wie sonst, und das sonst peinlich gezeichnete Haar hing ihm verwirrt um den Kopf. Der Kragen und das weiße Hemd waren verknittert — er machte den Eindruck eines Menschen, der ein paar Tage nicht aus den Kleidern gekommen war. Er zog nach Alkohol und Zigaretten — Wirtshausdunst umschwebte ihn.

Er hörte, wie die Mutter nebenan in der Küche die Kaffeemühle drehte. Das scharfe Geräusch machte ihn

nerwäs, er sprang auf und durchmaß mit ungeduldigen Schritten den kleinen Raum, rücksichtslos die Möbel, die ihm im Wege standen, fortstößernd.

Wie lange das doch dauerte, bis so eine Tasse Kaffee fertig wurde! Endlich kam die Mutter mit dem frisch duftenden Getränk. Die Hände zitterten ihr so, daß sie beim Niederlegen des Tablett von dem Kaffee verschüttete. Ehen sah sie den Sohn von der Seite an; doch er sagte nichts, gab gierig das heiße Getränk hinunter und verschlang heißhungrig die Butterkekse.

„Malte —“ Sie nahm einen schüchternen Anlauf zum Sprechen. Doch er machte eine so ungeduldige Bewegung, daß sie betreten schwieg. Er ging ans Fenster und starrte in das trüffelige, regennaßte Grau des Oktobermorgens. Die gelben, zackigen Blätter des Ahorns hingen zum Teil noch an dem Baum, auf den sein Blick fiel; zum größten Teile aber deckten sie dicht und modern den Boden des Gartens.

Plötzlich lachte er kurz und höhnisch auf.

„Im, war wohl gestern 'ne schöne Liebererhöhung, als ich nicht kam und man 'so wartete, so wartete auf den Bräutigam.“ Er drehte sich kurz um und sah der Mutter forschend in das elende Gesicht.

Sie streckte verzweifelt die Hände gegen ihn aus

„Malte, um Gottes willen, so sag' mir doch —“

„Ganz einfach, Mutter: nun es verflucht ernst werden sollte, erkannte ich, daß es doch über meine Kräfte ging, das kleine Schenkel zu heiraten —“ erklärte er mit zynischer Offenheit, und dann fuhr er in einem pathetischen, gespreizten Tone fort: — „Als ich vom Postabend heimging, der mir wie eine tolle Burleske erschienen war, da wurde mir klar: ehe ich mich selbst verleugnete, lieber eine Kugel! Reu, Malte von Reinhardt ist doch noch zu schade für 'so 'ne Komödie — der ganze Kerl ist doch noch mehr wert! — Ich fühle so viele Möglichkeiten in mir! Was könnte ich leisten, wenn ich an der richtigen Stelle stehe! Man hat mich nur nicht verstanden — ihr alle habt mich unterdrückt, habt mich in diese wahnwitzige Verbindung hineingeredet — und darum habt ihr auch die Folgen zu

tragen! Ich lasse mich nicht verkaufen —“ Mit einer trotzig Bewegung warf er den Kopf zurück und stand in gut gespielter, heldenhafter Pose da. „Du und Gwendoline, ihr habt immer auf mich hingeredet — ich soll etwas werden, damit ich Geld verdiene! Ihr habt nicht abwarten können — ihr sahet nur das Ziel, nicht aber den langen, mühevollen Weg dahin —“

Verständnislos sah ihn die Mutter an; was sagte er da alles?

Malte berauschte sich an seinen Worten; er fand immer neue, größere Töne; es war, als wolle er sich gegen ein ganzes Forum von Anklägern verteidigen.

Mit einer müden Bewegung strich sich die Baronin über das ergraute Haar. Eine dumpfe Tröstlichkeit hatte sich ihrer bemächtigt; ratlos blickte sie um sich her — sie verstand den Sohn nicht.

„Was wird nun?“ Mit Flammenbuchstaben stand das Wort vor ihrem Auge und ihre Lippen hauchten es.

„Bild rief er: „Was wird nun, eure beliebte Frage, mit der schon manches strebende Genie ins Unglück getrieben ist! Holzhasen, Steinköpfen, und jeden Abend mit dem Tagelohn nach Hause kommen, das ist euer Ideal, das nächste, was ihr in eurem beschränkten Untertanenverstande vor euch seht! — Lernet größer, lernet freier denken! — Seht mich an: ich gebe ein sicheres Wohlleben an der Seite einer reichen Frau auf — gehe lieber ins Angewisse, ehe ich meine Seele, meinen Geist von der Alltäglichkeit und der Prosa des Lebens freisetzen lasse! — Nur in der Freiheit kann der Geist seine Schwingen entfalten.“

„Was hast du vor, Malte? Du kannst dich hier doch nicht mehr leben lassen!“ wimmerte sie.

„Ihr werdet noch von mir hören — gönnt mir Zeit! Wohin ich gehe, weiß ich noch nicht — mein Genius wird mich führen! — Du sollst noch stolz auf mich sein können, liebe Mutter! Du bist mir doch das Liebste auf der Welt!“ Sein Ton war jetzt bei diesen Worten ganz anders geworden, als da er sich in seinen hochtönenden Phrasen erging.

(Fortsetzung folgt.)

Im Herbst vorgenommet werden. Die Pflanzenhöhe beträgt 25 cm, und zwar in 40 cm breiten Gabeln, die von Mitte zu Mitte eine Entfernung von nur Millim auf. Wie kann man die Kranzschiff bepflanzen? Antwort: Es handelt sich über dem Perle die von Mitte zu Mitte eine Entfernung von nur Millim auf. Ein Ratgeber für jedermann. Bedingungen für die Beantwortung von Fragen und Antworten.

